

### Vorbemerkung

Auszug aus C.F.W. Walther, Die Stimme unserer Kirche in der Frage von Kirche und Amt, Erlangen 1865, Verlag von Andreas Deichert

Die Zahlen in Klammern sind die Seitennummern im Original

## VIII. Thesis

**Obgleich Gott sich da, wo Gottes Wort nicht ganz rein gepredigt wird und die heil. Sacramente nicht völlig der Einsetzung Jesu Christi gemäß verwaltet werden, eine heilige Kirche der Auserwählten sammelt, wenn da Gottes Wort und Sacrament nicht gar verleugnet wird, sondern beides wesentlich bleibt; so ist doch ein jeder bei seiner Seligkeit verbunden, alle falschen Lehrer zu fliehen und alle irrgläubigen Gemeinden oder Secten zu meiden und sich hingegen zu den rechtgläubigen Gemeinden und ihren rechtgläubigen Predigern zu bekennen und resp. zu halten, wo er solche findet.**

**A. Auch in irrgläubigen, ketzerischen Gemeinden gibt es Kinder Gottes, auch da wird die wahre Kirche an dem darin noch übrig gebliebenen reinen Wort und Sacrament offenbar. [Seite 98]**

### **1. Beweis aus Gottes Wort.**

Wenn der heilige Apostel die berufenen Galater "Gemeinen" oder Kirchen nennt, Gal. 1,2.: "Den gemeinen in Galatien", so geht daraus unwidersprechlich hervor, daß auch in diesen Gemeinschaften obgleich sie von falschen Lehrern in Irrthum und zum großen Theil zum Abfall von Christo verführt waren, doch ein verborgener Same einer Kirche wahrhaft Gläubiger geblieben sei.

Vgl. 1. Kön. 19,14.u.18.! Hieraus ersehen wir, daß Gott auch da, wo die Baalspaffen herrschten, sich eine heilige Kirche von 7000 Auserwählten, die selbst dem Propheten Elias unbekannt waren, erhalten hatte. Es sind dies diejenigen, welche innerlich durch einen lebendigen Glauben Christo anhangen und dennoch äußerlich Verführungen folgen, weil sie "nicht erkannt haben die Tiefen des Satans". (Offb. 2,24.) Sie sind gleich jenen 200 Mann, die sich dem Aufrührer Absalom und seinem Rebellenhaufen anschlossen, aber "in ihrer Einfalt gingen und nichts wußten um die Sache." (2. Sam. 15,11.)

### **2. Zeugnisse der Kirche in ihren öffentlichen Bekenntnissen.**

*Vorrede zum Concordienbuch (Müller pg. 16ff.):* "Was denn die Condemnationes (Verdammungen), Aussetzung und Verwerfung falscher und unreiner Lehre, besonders im Artikel von des Herrn Abendmahl, betrifft, ... ist unser Wille und Meinung nicht, daß hiemit die Personen, so aus Einfalt irren, und die Wahrheit des göttlichen Worts nicht lästern, viel weniger aber ganze Kirchen ... gemeinet, sondern daß allein damit die falschen und verführischen Lehren und derselben halsstarrige Lehrer und Lästere ... eigentlich verworfen werden ..., sintemal wir uns ganz und gar keinen Zweifel machen, daß viel frommer unschuldiger Leute auch in den Kirchen, die sich bishero mit uns nicht allerdings verglichen, zu finden sind, welche in der Einfalt ihres Herzens wandeln, die Sache nicht recht verstehen und an den Lästerungen wider das hl. Abendmahl, wie solches in unsern Kirchen nach der Stiftung Christi gehalten und vermöge der Worte seines Testaments davon einhelliglich gelehret wird, gar keinen Gefallen tragen und sich verhoffentlich, wenn sie in der Lehre recht unterrichtet werden, durch Anleitung des hl. Geistes zu der unfehlbaren Wahrheit des göttlichen Worts mit uns und unsern Kirchen und Schulen begeben und wenden werden."

*Apologie (Müller pg. 156):* "Die Wölfe und falsche Lehrer, wiewohl sie in der Kirche wüthen und Schaden thun, so sind sie doch nicht die Kirche und das Reich Christi." Hier bekennt unsere Kirche, daß die Ketzer nicht außerhalb, sondern innerhalb der wahren Kirche ihre giftige Saat aussäen, daß also auch in den Haufen, welche die Ketzer um sich versammeln, die wahre Kirche verborgen liegt. Daher heißt es ebendasselbst (Müller pg. 153) ferner: "Der Haufe der Gottlosen ist viel größer, gar nahe unzählig, welche das Wort verachten, bitter hassen und aufs äußerste verfolgen, als da sein ... Ketzer etc. Darüber wird die rechte Lehre und Kirche oft so gar untergedrückt und verloren, wie unterm Pabstthum geschehen, als sei keine Kirche, und läßt sich oft ansehen, als sei sie gar untergangen." Unsere Kirche bekennt hier, es lasse sich bei dem Wüthen der Ketzer "ansehen", als sei keine Kirche da, obwohl Christus "herrschet mitten unter seinen Feinden." Ps. 110,2.

*Daselbst (Müller pg. 272):* "Wir sagen nicht von allen; es mögen etliche in den Klöstern sein, die das hl. Evangelium von Christo wissen und keine Heiligkeit auf ihre Traditiones (Menschensatzungen) setzen." (Art. 13. Von Klostergeübden zu der Augsb. Conf. Art.27.)

### **3. Zeugnisse der Kirche in den Privatschriften ihrer Lehrer.**

Um der Übersichtlichkeit willen sind die Zitate hier weggelassen. Sie finden sie am Ende des Dokumentes unter **VIII, A 3**

## **B. Ein Jeder ist bei seiner Seligkeit verbunden, alle falschen Propheten zu fliehen und die Gemeinschaft mit irrgläubigen Gemeinden oder Secten zu meiden. [Seite 116]**

### **1. Beweis aus Gottes Wort.**

Nicht wenige, wenn sie hören, daß die Kirche überall sei, wo Wort und Sacrament noch wesentlich ist, machen nun daraus den Schluß: also ist es gleichgültig, ob man sich zu einer rechthgläubigen oder zu einer falschgläubigen Gemeinschaft halte; man ist ja dennoch in der Kirche und kann dennoch selig werden. Aber man irrt sich. Wohl ist es darum nicht nöthig, sich von der Gemeinschaft der Irrgläubigen zu trennen, damit man in der Kirche sei, und wohl werden viele selig, welche aus Mangel an Erkenntnis sich äußerlich zu Secten halten und dennoch im wahren Glauben stehen. Aber was hilft es, in der Kirche zu sein, wenn man nicht von der Kirche ist und nicht zu ihr gehört? Derjenige aber, welcher die falsche Lehre der Secten und ihrer Lehrer erkannt hat, und sich doch zu ihnen hält, ist zwar freilich noch in der Kirche, aber nicht von der Kirche; der gehört nicht zu dem unter den Secten verborgen liegenden göttlichen Samen; sein Gemeinschafthalten mit der Secte ist keine Schwachheitssünde, bei welcher der Gnadenstand noch bestehen kann; ein solcher handelt muhtwillig wider Gottes Gebot, denn Gott gebietet uns in seinem heiligen Worte, falsche Lehrer und ihren verfälschten Gottesdienst zu fliehen und zu meiden. So wenig die Lehre, daß die begnadigten Christen noch Schwachheitssünde haben, diejenigen rechtfertigt, welche darum meinen, in der Sünde wissentlich und muthwillig verharren zu können; so gewiß vielmehr solche auf Gnade Sündigende Kinder der Verdammniß sind; so wenig rechtfertigt die Lehre, daß es auch unter den Secten Kinder Gottes gibt, diejenigen, welche wider Gottes Gebot wissentlich darin verharren wollen, und so gewiß sind vielmehr auch solche muthwillige Theilnehmer an der Verfälschung des Wortes der Wahrheit Kinder der Verdammniß. Denn also stehet geschrieben:

5. Mos. 13,1-3.: "Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird aufstehen und gibt dir ein Zeichen oder Wunder, und das Zeichen oder Wunder kommt, davon er dir gesagt hat, und spricht:

Laß uns andern Göttern folgen, die ihr nicht kennet, und ihnen dienen - so sollst du nicht gehorchen den Worten solches Propheten oder Träumers; denn der Herr, euer Gott, versucht euch, daß er erfahre, ob ihr ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieb habt."

Matth. 7,15.: "Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe!"

Matth. 24,23.24.: "So alsdann jemand zu euch wird sagen: siehe, hier ist Christus oder da, so sollt ihr es nicht glauben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten."

Apost. 20,30.31.: "Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen. Darum seid wacker, und denket daran, daß ich nicht abgesehen habe drei Jahre, Tag und Nacht einen jeglichen mit Thränen zu vermahnen."

Röm. 16,17.18.: "Ich ermahne aber euch, liebe Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen. Denn solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauch, und durch süße Worte und prächtige Rede verführen sie die unschuldigen Herzen."

1. Cor. 10,18.21.: "Sehet an den Israel nach dem Fleisch. Welche die Opfer essen, sind die nicht in der Gemeinschaft des Altars? Ihr könnet nicht zugleich trinken des Herrn Kelch und der Teufel Kelch; ihr könnet nicht zugleich theilhaftig sein des Herrn Tisches und der Teufel Tisches."

1. Cor. 11,19.: "Es müssen Rotten unter euch sein, auf daß die, so rechtschaffen sind, offenbar unter euch werden."

1. Cor. 6,14-18.: "Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß? Wie stimmt Christus mit Bialial? Oder was für ein Theil hat der Gläubige mit den Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an; so will ich euch annehmen. Und euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein, spricht der allmächtige Herr."

Gal. 5,9.: "Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig."

Tit. 3,10.11.: "Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmal und abermal ermahnet ist, und wisse, daß ein solcher verkehrt ist und sündigt, als der sich selbst verurtheilet hat."

2. Joh. 10,11.: "So jemand zu euch kommt, und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause, und grüßet ihn auch nicht. Denn wer ihn grüßet, der macht sich theilhaftig seiner bösen Werke."

Offbg. 18,4.: "Gehet aus von ihr (Babylon), mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfanget etwas von ihren Plagen."

## **2. Zeugnisse der Kirche in ihren öffentlichen Bekenntnissen.**

Apologie: "Doch soll man falsche Lehrer nicht annehmen oder hören, denn dieselbigen sind nicht mehr an Christus statt, sondern sind Widerchristi. Und Christus hat von denen klar befohlen: 'Hütet euch für den falschen Propheten.' Und Paulus zu den Galatern: 'Wer euch ein ander Evangelium predigt, der sei verflucht.'" (Müller pg. 162.)

Schmalk. Art. Anhang: "Zum dritten muß man auch dies wissen, obschon der Papst den Primat und Oberkeit aus göttlichem Recht hätte, daß man denjenigen Päbsten, so falsche Gottesdienst, Abgötterei und falsche Lehre wider das Evangelium fergeben, keinen Gehorsam schuldig ist. Ja, das mehr ist, man solle auch solche Päbste und solch Reich für ein Anathema und verfluchtes Wesen halten, wie Paulus klar sagt Gal. 1,8. u. in Actis steht 5,29." (Müller pg. 335.)

Ebendasselbst: "Weil nun dem also ist, sollen alle Christen auf das fleißigste sich hüten, daß sie solcher gottlosen Lehre, Gotteslästerung und unbilliger Wütherei sich nicht theilhaftig machen, sondern sollen vom Pabst und seinen Gliedern oder Anhang, als von des Antichrists Reich, weichen und es verfluchen, wie Christus befohlen hat: 'Hütet euch für den falschen Propheten.' Und Paulus gebeut, daß man falsche Prediger meiden, und als ein Gräuel verfluchen soll. Und 2. Cor. 6. Spricht er: 'Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen, denn was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß' etc. Schwer ist es, daß man so viel Landen und Leuten sich trennen, und eine sondere Lehre führen will. Aber hie stehet Gottes Befehl, daß jedermann sich soll hüten, und nicht mit denen einhellig sein, so unrechte Lehre führen, oder mit Wütherei zu erhalten gedenken." (Müller pg. 336.337.)

Ebendasselbst: "So gebeut Paulus, daß alle Bischöfe, so entweder selbst unrecht lehren oder unrechte Lehre und falschen Gottesdienst verteidigen, für sträfliche Leute sollen gehalten werden." (Müller pg. 342.)

Concordienformel, Wiederholung, Art. 10.: "Wie auch unter die rechte freie Adiaphora oder Mitteldinge nicht sollen gerechnet werden solche Ceremonien, die den Schein haben oder, dadurch Verfolgung zu meiden, den Schein fürgeben wollten, als wäre unsere Religion mit der Papistischen nicht weit von einander oder wäre uns dieselbe ja nicht hoch entgegen, oder, wann solche Ceremonien dahin gemeinet, also erfordert oder aufgenommen, als ob darmit und dadurch beide widerwärtige Religionen verglichen und Ein Corpus worden, oder wiederum einen Zutritt zum Pabstthum und ein Abweichen von der reinen Lehre des Evangelii und wahren Religion geschehen, oder gemächlich daraus erfolgen sollte. Denn in diesem Fall soll und muß gelten, das Paulus schreibt 2. Cor. 6.: 'Ziehet nicht am fremden Joch; was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr.'" etc. (Müller pg. 698.)

### **3. Zeugnisse der Kirche in den Privatschriften ihrer Lehrer.**

Um der Übersichtlichkeit willen sind die Zitate hier weggelassen. Sie finden sie am Ende des Dokumentes unter **VIII, B 3**

## **C. Ein jeder Christ ist bei seiner Seligkeit verbunden, sich zu den rechtgläubigen Gemeinden und ihren rechtgläubigen Predigern zu bekennen und resp. zu halten, wo er solche findet.**

### **1. Beweis aus Gottes Wort.**

Der Herr spricht: "Wer mich bekennet vor den Menschen, den will Ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will Ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater." "Matth. 10,32.32. Ferner: "Wer sich aber mein und meiner Worte schämet, daß wird sich des Menschensohn auch schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit, und seines Vaters, und der heiligen Engel." Luc. 9,26. Endlich schreibt sein heiliger Apostel: "So du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferwecket hat; so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig." Röm. 10,9.10. Hiernach kann der nicht selig werden, welcher zwar den Glauben an Christum und seine Wahrheit in seinem Herzen tragen, aber denselben nicht mit dem Munde bekennen will. Sonach ist jeder Christ bei seiner Seligkeit verbunden, sich öffentlich von denen loszusagen, von welchen er erkennt, daß sie Christi Wahrheit verfälschen, und sich öffentlich zu denen zu bekennen und zu

halten, von welchen er erkennt, daß sie für Christum und seine ungefälschte Wahrheit zeugen. Daher spricht der Herr ferner: "Wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich." Luc. 10,16. "Wo euch jemand nicht annehmen wird, noch eure Rede hören, so gehet heraus von demselbigen Hause oder Stadt, und schüttelt den Staub von euren Füßen! Wahrlich, ich sage euch: Dem Lande der Sodomer und Gomorrer wird es erträglicher ergehen am jüngsten Gericht, denn solcher Stadt. Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfangen. Wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen, der wird eines Gerechten Lohn empfangen." Matth. 10,14.15.40.41. Daher schreibt denn auch St. Paulus an den Timotheus: "Schäme dich nicht des Zeugnisses unseres Herrn, noch meiner, der ich sein Gebundener bin; sondern leide dich mit dem Evangelio, wie ich, nach der Kraft Gottes." 2. Tim. 1,8.

Gottes Wort sagt es aber auch ausdrücklich, daß ein Christ Gemeinschaft halten solle mit denen, die den rechten Glauben bekennen, und sich hüten müsse, Ursache zu Trennungen und Spaltungen zu geben, sei es durch Wort oder durch That. Denn also stehet geschrieben: "Ich ermahne euch aber, I. Br., durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr allzumal einerlei Rede führet, und lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest aneinander, in Einem Sinn, und in einerlei Meinung. Denn mir ist vorgekommen, I. Br., durch die aus Chloe's Gesinde von euch, daß Zank unter euch sei. Ich sage aber davon, daß unter euch einer spricht: Ich bin Paulisch; der andere: Ich bin Apollisch; der dritte: Ich bin Kephisch; der vierte: Ich bin Christisch. Wie? Ist Christus nun zertrennet? Ist denn Paulus für euch gekreuziget? Oder seid ihr in Pauli Namen getauft?"

1. Cor. 1,10-13. Ferner: "Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufes. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater (unser) aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen." (Eph. 4,3-6. Endlich: "Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wo sie von uns gewesen wären, so wären sie ja bei uns geblieben; aber auf daß sie offenbar würden, daß sie nicht alle von uns sind."

1. Joh. 2,19. Dieß alles sind Gründe, auf denen die Ermahnung des Apostels beruht: "Lasset uns ... nicht verlassen unsere Versammlung, wie etliche pflegen," (Hebr. 10,25. Und der Ausspruch des Herrn: "Höret er die Gemeinde nicht, so halte ihn als einen Heiden und Zöllner." Matth. 18,17.

So wird uns denn von den ersten Christen berichtet, nicht nur: "Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre," sondern auch: "und in der Gemeinschaft, und im Brodbrechen, und im Gebet. Alle aber, die gläubig waren geworden, waren beieinander ... Und sie waren täglich und stets bei einander einmüthiglich im Tempel, und brachen das Brod hin und her in den Häusern, nahmen die Speise, und lobten Gott mit Freuden und einfältigem Herzen, und hatten Gnade bei dem ganzen Volk. Der Herr aber that hinzu täglich, die da selig wurden, zu der Gemeinde." Apost. 2,42.44.46.47.

### **1. Zeugnisse der Kirche in ihren öffentlichen Bekenntnissen.**

Concordienformel: "Und nachdem gleich nach der Apostel Zeit, auch noch bei ihrem Leben falsche Lehrer und Ketzler eingerissen und wider dieselbige in der ersten Kirchen Symbola d. i. kurze, runde Bekenntnisse gestellet, welche vor den einhelligen, allgemeinen Christlichen Glauben und Bekenntniß der rechtgläubigen und wahrhaftigen Kirchen gehalten, als nämlich: das Symbolum apostolicum, Symbolum Nicaenum und Symbolum Athanasii; bekennen wir uns zu denselben und verwerfen hiermit alle Ketzereien und Lehre, so denselben zuwider in die Kirche Gottes eingeführt worden sind. ... Zum dritten, dieweil in diesen letzten Zeiten der gütige Gott aus sondern Gnaden die Wahrheit seines Worts aus der gräulichen Finsterniß des Pabstthums durch den getreuen Dienst des theuren Mannes Gottes Dr. Luthers wieder ans Licht gebracht hat und dieselbige Lehr aus und

nach Gottes Wort wider des Pabstthums und auch anderer Secten Verfälschung in die Artikel und Hauptstück der Augsburgischen Confession zusammengezogen ist, so bekennen wir uns auch zu derselben ersten ungeänderten Augsb. Confession, nicht deswegen, daß sie von unsern Theologis gestellet, sondern will sie aus Gottes Wort genommen und darinnen fest und wohl gegründet ist, allermaßen, wie sie An. 30. etc. in Schriften verfasst und dem Kaiser Carolo V. von etlichen christlichen Churfürsten und Ständen des röm. Reichs als ein allgemein Bekenntniß der reformirten Kirchen zu Augsburg übergeben, als dieser Zeit unserm Symbolo, durch welches unsere reformirte Kirchen von der Papisten und andern verworfenen und verdamnten Secten und Ketzereien abgesondert worden, inmassen denn solches in der alten Kirchen herkommen und gebräuchlich gewesen, daß die folgende Synodi, Christliche Bischöfe und Lehrer sich auf das Nicänische Symbolum gezogen und darzu bekannt haben." (Summ. Begriff und Wiederholung. [Müller pg. 517.569.]) Hieraus ist deutlich zu ersehen, daß unsere Kirche, weit entfernt, sich durch ihre Trennung von dem Pabstthum von der wahren rechtgläubigen christlichen Kirche trennen zu wollen, damit vielmehr der wahren Kirche aller vergangenen Zeit hat treu sein wollen. Ja, sie hat sich dadurch so wenig von derselben absondern wollen, daß sie sich in der Augsburgischen Confession vielmehr auf ihre Uebereinstimmung nicht nur mit der Schrift, sondern auch mit der Kirche, und nicht nur mit dieser überhaupt, sondern auch mit der rechten römischen insonderheit berufen und also erklärt hat: "So denn dieselbige (unsere Lehre) in heiliger Schrift klar gegründet, und darzu auch gemeiner christlicher, ja römischer Kirchen, so viel aus der Väter Schrift zu vermerken, nicht zuwider noch entgegen ist, so achten wir auch, unsre Widersacher können in obangezeigten Artikeln nicht uneinig mit uns sein." (Schluß der 21 Artikel. [Müller pg. 47.]) wie aber immer die ganze spätere Kirche sich zur früheren bekennen soll, so soll sich auch jeder einzelne Christ immer zur rechtgläubigen Kirche bekennen und halten.

### **3. Zeugnisse der Kirche in den Privatschriften ihrer Lehrer.**

Um der Übersichtlichkeit willen sind die Zitate hier weggelassen. Sie finden sie am Ende des Dokumentes unter **VIII, C 3**

---

## **VIII A 3**

### **3. Zeugnisse der Kirche in den Privatschriften ihrer Lehrer.**

Luther: "Also sind allezeit unter dem Pabstthum etliche gewesen, die gegläubet haben, derselben sind auch heutiges Tages noch viel, die wir nicht kennen, welche Gott durch das Wort und die Sacramente ohne des Teufels und des Pabstes Dank erhält." (Ausl. des 45. Ps. v. J. 1533. Tom. V. 668.)

Derselbe: "Die Christenheit ist nicht allein unter der römischen Kirche oder dem Pabst, sondern in aller Welt, wie die Propheten verkündigt haben, daß Christi Evangelium sollte in alle Welt kommen (Ps. 2,19.), daß also unter Pabst, Türken, Persern, Tartarn und allenthalben die Christenheit zerstreut ist leiblich, aber versammelt geistlich in einem Evangelio und Glauben, unter einem Haupt, Jesus Christus." (Anhang zum großen Bekenntniß von 1528. XX, 1382.)

Derselbe: "Augustinus richtet diesen Ort (Ps. 19,5.) wider die Donatisten, welche die Kirche in den Winkel von Africa einschlossen. Aber vielmehr muß er gerichtet werden wider unsere neue Donatisten, welche da leugnen, daß es in Indien, Persien und Asien Gläubige gebe. Denn wo der Schall und die Worte des Geistes Christi sind, da ist auch ohne Zweifel die wahre Kirche Christi;

denn der Geist Christi redet nirgends, als in seiner Kirche. Derowegen da hier der Text offenbar ist, 'daß der Schall der Apostel in alle Lande ausgegangen sei', und an keinem Orte gelesen wird, daß er widerrufen worden,, so haben wir uns zu besorgen, daß wir uns nicht etwan mit den gottlosen Donatisten, es sei mit diesen oder jenen, mit den alten oder neuen, allein vor Gläubige rühmen; die wir vielleicht nichts weniger sind, als Gläubige, weil wir das Wort und den Schall der Apostel nirgends hören." (Auslegung von Ps. 19, (5.) vom J. 1521. Tom. IV, 1487. 88.)

Derselbe: "Derhalben so ist die Kirche allenthalben heilig, auch an den Oertern, da gleich die Schwärmer und Rottengeister regieren, soferne sie nur das Wort und Sacrament nicht allerdings verleugnen und verwerfen. Denn die diese Dinge ganz und gar verleugnen, sind keine Kirche mehr. Wo aber Wort und Sacrament wesentlich bleiben, da bleibt auch eine heilige Kirche, und liegt nichts daran, obgleich der Endechrist daselbst auch regieret, welcher nicht in einem Teufelsstalle, noch in einem Schweinskober, noch in einem ungläubigen Haufen, sondern an der alleredelsten und heiligsten Statt, als nemlich 'im Tempel Gottes sitzt', 2. Thess. 2,4. Daraus ja gewiß und offenbar ist, daß Gottes Tempel sein und bleiben muß auch unter den geistlichen Tyrannen, so darinnen walten und wüthen. Denn man findet ja überall, auch unter denselben Tyrannen, die recht glauben etc. Darum ist eine kurze und leichte Antwort auf diese Frage zu geben, daß die Kirche ist allenthalben in der ganzen Welt, wo nur das Evangelium und die Sacramente sind. Aber Juden, Türken, Schwärmer und Rottengeister oder Ketzler sind nicht die Kirche; denn dieselben verleugnen und vertilgen solche Dinge." (Auslegung des Briefes an die Gal. Cap. 1. V. 2. vom J. 1535. Opp. Tom. VIII, 1591. 92.)

Derselbe: "Müssen wir doch bekennen, daß die Schwärmer die Schrift und Gottes Wort haben in anderen Artikeln; und wer es von ihnen hört und glaubt, der wird selig, wiewohl sie unheilige Ketzler und Lästerer Christi sind." (Brief von der Wiedertaufe vom J. 1528. Tom XVII, 2675.)

Derselbe: "Es soll und kann niemand von den Christen für die Schwärmer beten, noch sich ihrer annehmen. Sie sind dahin gegeben und sündigen zum Tode (wie St. Johannes saget). Von den Meistern rede ich; dem armen, Volk, so unter ihnen ist, helfe der liebe Herr Christus von solchen Seelmördern. Sie sind, sage ich, hoch und oft genug vermahnet, sie wollen mein nicht." (Kurzes Bekenntniß vom hl. Sacr. wider die Schwärmer von 1544. XX. 2203.)

Nic. Selnecker: "Es sind auch wohl in den Verfolgungen, so in Frankreich, Niederland und anderswo entstanden, viel unschuldige Leute der Religion halber jämmerlich erwürgt und sind viel Märtyrer auch aus dem Haufen, die Sacramentirer sind, gefunden worden, mit denen auch ein steinern Herz billig Mitleiden haben muß. Aber, lieber Gott! Solche alle sind nicht wegen der Lehre vom h. Abendmahl, sondern darum, daß sie den päpstlichen Gräuel nicht haben wollen anbeten, als Lutheraner getödtet worden. Darum ihnen auch Gott in ihren Nöthen gnädig beigestanden und sie freudig und getrost zu sich abgefordert, und ihnen ihre Schwachheit und Nebenwahn, darin sie des h. Abendmahls halber gesteckt und verführt gewesen, zugedeckt und damit Geduld getragen hat, wie der fromme Gott allezeit seiner Gläubigen Fehl und Mängel, die nicht muthwillig, aus Vorsatz oder Halsstarrigkeit vertheidigt werden, zum besten wendet." (Brev. resp. ad crim. Danaei.)

Jakob Heilbrunner, nachdem er erwiesen, daß "wir die Calvinisten für unsere Brüder zu erkennen nicht schuldig seien", fährt hierauf also fort: "Es wird (dies) nicht geredt von den Zuhörern, welche aus Einfalt oder Mangel besseres Berichts irren, vielleicht auch besser und einfältiger glauben, als es ihre Lehrer im Herzen haben und um deswillen, daß sie vom Pabstthum abgetreten, Verfolgung leiden; mit denen wir ein christlich Mitleiden tragen, Gott für sie bitten; die wir auch für unsere lieben Brüder, da sie nicht halsstarrig, gern erkennen, der tröstlichen Hoffnung, Gott werde ihnen ihre Irrthümer nicht zumessen. Denn irren macht keinen zu einem Ketzler, sondern wann er im

Irrthum wider einen oder mehr Artikel christlichen Glaubens halsstarrig wider beschehenen Unterricht, Warnung und Vermahnung verharret." (Synopsis doctr. Calvin. Summarischer Begriff und gegründ. Widerl. Der Zwingl. und Calv. Lehre. S. 140. a.)

J. Gerhard: "Die wahre Kirche wird der falschen entgegengesetzt entweder ausschließend d. i. der Nichtkirche oder einer solchen, welche das Wesen der Taufe und ganzen Religion selbst umstößt; oder entziehend d. i. der nicht rechtgläubigen Kirche. In dem letzteren Sinne ist eine Kirche, die sich eines theilweisen Abfalls schuldig macht, nicht die wahre Kirche, wegen der Verfälschung der Religion, sondern sie ist eine falsche d. i. eine verderbte und unreine Kirche. In Betreff der ersteren Entgegensetzung geben wir zu, daß eine solche Kirche eine wahre sei. Dieß erhellt 1) aus der Wahrheit des Einweihungssacraments, das sie behält, daher 'die von Arianern Getauften von den Alten nicht wieder getauft worden sind'. (Augustin's 103. Brief.) 2) Aus der Mittheilung des Wortes, welche mittelst der öffentlichen Verlegung der biblischen Texte geschieht, die auch eine gewisse Predigt ist. Apost. 15,21."

Derselbe: "Es ist zu merken, daß es gewisse Stufen jener Reinheit gibt, weil das Wort Gottes in der Kirche zuweilen mehr rein, zuweilen aber weniger rein gepredigt wird, und sie hört auch nicht sogleich auf, eine Kirche zu sein, wenn sie auch selbst in einigen Hauptstücken der Religion nicht rein lehren sollte. Je reiner und lauterer daher das Wort Gottes in einer Kirche gepredigt wird, je näher die Predigt und Lehre der Norm der hl. Schrift kommt, desto reiner und lauterer wird die Kirche sein; je weiter sie aber von der Regel des Wortes abgeht, desto unreiner und verderbter wird der Zustand der Kirche sein. Doch hört sie nicht durch jede Verderbung auf, eine Kirche zu sein, weil wir oben gezeigt haben, daß sich Gott auch dann einen heiligen Samen und geistliche Söhne zeuge und erhalte, wenn das öffentliche Amt der sichtbaren Kirche verderbt ist. Daher wird die sichtbare Kirche nach der äußerlichen Form oder, was dasselbe ist, nach dem öffentlichen Amt, betrachtet entweder als in einem reinen, unverderbten Zustand, oder als in einem unreinen und theilweise verderbten Zustande sich befindend. Wenn man die reine Verkündigung des Wortes und die rechtmäßige Verwaltung der Sacramente Kennzeichen der Kirche nennt, dann betrachtet man die Kirche in dem erstgenannten Zustande und im Vergleich nicht allein mit weltlichen Gemeinschaften, sondern auch mit einer verderbten und unreinen Kirche; und daß dies mit Recht geschehe, erhellt daraus, daß die Begriffsbestimmungen, Regeln und Gesetze von dem Ideal genommen werden müssen und daß die verderbten Kirchen nach der Norm und Form der reineren und lauterern Lehre reformirt, erneuert und gereinigt werden müssen. Es ist endlich zu bemerken, daß ganze Kirchen nicht allein nach den Pastoren, noch nach einigen Wenigen zu beurtheilen und daß daher ganze Kirchen nicht sogleich zu verdammen sind, wenn entweder die Pastoren oder einige Wenige von der Reinheit und Lauterkeit der Lehre abgehen, weil 'oft die Ohren der Zuhörer reiner sind, als die Lippen der Lehrer', und viele, indem sie in einem verderbten Zustande der Kirche die Grundlehren behalten, den Irrthümern, welche die falschen Lehrer darin ausstreuen, entweder nicht beistimmen oder ohne irgend eine Hartnäckigkeit ihnen ergeben sind, oder sich aus ihnen vor ihrem Lebensende wieder herauswinden."

Derselbe: "Wenn die reine Predigt des Wortes als Kennzeichen der wahren Kirche angegeben wird, dann nimmt man den Namen der Predigt im Allgemeinen für das Bekenntnis der Lehre, das allen Gliedern der Kirche gemein ist, den Pastoren und Zuhörern, und für die öffentliche Vorlesung der biblischen Texte, welches auch eine gewisse Predigt ist (Apost. 15,21.). Die Predigt im engeren Sinne genommen, ist mehr eine dem Pastor zugehörige Handlung, als der ganzen Kirche, und nicht schlechterdings und unbedingt zur Kirche nöthig; wie die überaus schweren Zeiten der Verfolgungen zeigen, in welchen die Kirche durch die bloße Lesung der Schrift ohne öffentliche Verkündigung der reinen Lehre erhalten werden kann."



Derselbe: "Die Taufe ist ein der Kirche eigenes Gut, wo daher irgend die wahre und unverstümmelte Taufe verwaltet wird, da wird Gott eine Kirche gesammelt. Die Taufe ist das Sacrament der Aufnahme, durch welche der Eingang in die Kirche aufgethan wird; wo daher irgend die Kleinen getauft werden, da öffnet sich die Thür und Pforte des Himmelreichs. Wo nur die wahre und unverstümmelte Taufe verwaltet wird, da ist das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung, weil sie vom Apostel so definirt wird Tit. 3,5.; da wird auch den Getauften die Seligkeit angeboten, weil von Gott gesagt wird, daß er uns durch die Taufe selig mache 1. Pet. 3,21. Nun aber geschieht außerhalb der Kirche keine Wiedergeburt, und außer der Kirche ist kein Heil. Wo daher die Taufe verwaltet wird, da ist eine Kirche Christi."

Derselbe: "Es ist zu wiederholen, daß die Kirche in der Reinheit des Wortes ihre Stufen habe, so daß sie bald mehr, bald weniger lauter und rein ist. Wie daher die Predigt des Wortes und die Verwaltung der Sacramente das Kennzeichen der Kirche ist, wenn man unbedingt und uneingeschränkt reden will, so ist die reine Predigt des Wortes und die rechtmäßige Verwaltung der Sacramente das Kennzeichen der reinen und unverderbten Kirche. Wie durch die Predigt des Wortes und die Verwaltung der Sacramente sich die Kirche von weltlichen Gemeinschaften scheidet, die außerhalb der Kirche sind, so unterscheidet sie sich durch reine Predigt des Wortes und durch rechtmäßige Verwaltung von den ketzerischen Gemeinschaften, welche in der Kirche sind."

Derselbe: "Wenn die Taufe und einige Hauptstücke der Lehre unverstümmelt erhalten werden, so sammelt sich Gott in dem verderbten Zustand der sichtbaren Kirche, ja, mitten in dem Haufen der Ketzer durch jene genannten Mittel eine unsichtbare Kirche der Auserwählten."

Derselbe: "Wenn man einwendet, daß auch in den Haufen der Ketzer die Taufe verwaltet werde (wie könne sie daher ein Kennzeichen der wahren Kirche sein!), so antworte ich: Uneingeschränkt zu reden, sind Wort und Sacramente das Kennzeichen der Kirche, denn wo nur das Wort erschallt und die Sacramente verwaltet werden, da ist eine Kirche. Weil aber in den Kirchen nicht dieselben Grade der Reinheit und Lauterkeit sind, daher sagen wir, daß die reine Predigt des Wortes und die rechtmäßige Verwaltung der Sacramente Kennzeichen der Kirche seien, durch welche nehmlich die reine und lautere Kirche von der verderbten und unreinen unterschieden wird. Sodann ist in den Haufen der Ketzer genau das Werthvolle von dem Werthlosen, das ist, das, was Eigenthum der Kirche ist, von dem, was durch die menschliche Vernunft dazu erfunden worden ist, zu unterscheiden. Die Taufe, die in den Haufen der Ketzer unverstümmelt verwaltet wird, und die einigen Hauptstücke der Lehre, welche noch rein und unverfälscht behalten werden, sind der Kirche eigene Güter, aber die beigemischten Verfälschungen und Irrthümer sind ein nicht dazu gehöriger Sauerteig. Mag daher die Taufe immerhin in den Haufen der Ketzer verwaltet werden, so hört sie darum nicht auf ein Gut der Kirche zu sein und sie ist daher auch ein untrügliches Kennzeichen derselben.

Kromayer: "Es kann geschehen, daß die Ohren der Zuhörer aus dem, was ihnen vorgetragen wird, Besseres und der Wahrheit Gemäßeres auffassen, als von den Lehrenden gemeint ist. Z. B. wenn im Pabstthum unter dem Unrath der Menschensatzungen nichts desto weniger Christus von den Einfältigen ergriffen und festgehalten worden ist, und wenn von neu aus dem Pabstthum Ausgegangen, welche die Tiefen des Satans nicht erkennen, mitten unter den spitzfindigen Erörterungen von dem unbedingten Rathschluß die Lehre von der Rechtfertigung eines Sünders durch den Glauben an Christi Verdienst den Gemüthern der Zuhörer tief eingeprägt worden ist. Daher wir die Christen, welche zu Ende des vorigen Jahrhunderts um der Religion willen auf Befehl des Herzogs Alba in Belgien hingerichtet worden sind, keineswegs alle und schlechterdings verdammen, da die meisten die Tiefen des Satans nicht erkannten und fern von dem Vertrauen auf gute Werke allein durch den Glauben an Christum gerecht und selig werden wollten. - Der

Gebrauch dieses Lehrstückes auf dem Lehrgebiete besteht darin, daß man zwischen den Dogmatisten und den Zuhörern derselben wohl unterscheidet und nicht die Irrthümer jener ganzen Kirchen beimesse. In der Streittheologie ist dieses Lehrstück gegen jene strengen Richter zu gebrauchen, welche den Stein der Verurtheilung auf ganze und oft unschuldige Gemeinschaften werfen, wenn sich um der Religion willen Verfolgung erhebt."

Derselbe: "Wir haben uns nicht von der römischen Kirche durch die Reformation getrennt, sondern wir haben nur das ihr anhängende Uebel, nemlich das Pabstthum, hinweggethan und wir geben zu, daß unsere Kirche eine Particularkirche sei; daß sie aber allein die wahre Kirche sei, sagen wir nicht. Denn mag es immerhin, was die sichtbare Versammlung betrifft, eine andere reine und von Flecken in der Lehre freiere geben, als die lutherische, so leugnen wir doch nicht, daß es eine andere Particularkirche gebe, was die rechtschaffenen und Gott allein bekannten Glieder betrifft, die unter einem anderen sichtbaren Haufen, und zwar auch unter einem unreinen, verborgen liegen, in denen die wahre Kirche eigentlich besteht. .. Es wird gezeigt (in den Schmalk. Art. III, 12.), daß die wahre Kirche keine andere sei, als die, welche heilig sei, d. i., welche dem Worte Gottes durch wahren Glauben anhängt. Und mag immerhin sonst wahre und reine Kirche nicht gleichbedeutend sein und das eine mehr begreifen, als das andere (da ein Körper ein wahrer Körper und doch ein nicht reiner sein kann), so wird doch an dieser Stelle, wie in der Augsb. Confession, beides für gleichbedeutend genommen, weil das, was die Kirche ausmacht, in den Gliedern besteht, welche dem Worte Gottes und Christo durch wahren Glauben anhängen, und weil die Kirche, sofern sie unrein ist, keine Kirche ist, obwohl die wahre und reine Kirche unter ihr ist, was gewisse Gott bekannte Glieder betrifft, die daselbst verborgen liegen."

Hieraus ist ersichtlich, daß unsere alten Lehrer das Wort "lutherische Kirche" in einem zweifachen Sinne gebrauchen. 1) Bald verstehen sie darunter überhaupt die Kirche, zu welcher sich Luther und alle Lutheraner, als zu ihrer geistlichen Mutter, bekennen, welche Einen Geist, Einen Glauben, Eine Lehre hat und über den ganzen Erdboden zerstreut ist, und die es schon vor Luther, ja von Anfang der Welt gegeben hat; von der lutherischen Kirche in diesem Sinne behaupten daher unsere Väter allerdings nach Gottes Wort, daß dieselbe die allein wahre Kirche und daß außerhalb derselben kein Heil und keine Seligkeit sei; denn dann meinen sie damit eben keine andere, als die Eine heilige christliche allgemeine unsichtbare Gemeinde der Heiligen und Auserwählten. Diese Kirche verstehen aber dann unsere alten Lehrer also nicht darum unter "lutherischer Kirche", weil sie meinten, das eigentliche Reich und Erbe Christi sei die Gesamtheit der sich mit Recht Lutheraner Nennenden, sondern weil die Feinde die heilige Lehre, welche die Lutheraner bekennen und die die Lehre der ganzen wahren katholischen Kirche ist, lutherisch, und alle Kirchen, die solche Lehre annehmen, lutherische Kirchen nennen. 2) Bald verstehen aber unsere Väter unter lutherischer Kirche auch die sichtbare Gesamtheit aller derjenigen, welche den Namen Lutheraner tragen und sich ausdrücklich zu den öffentlichen Bekenntnissen bekennen, welche die im 16. Jahrhundert aus dem Pabstthum ausgegangenen, von den Papisten Lutheraner gescholtenen Christen aufgestellt haben; von der lutherischen Kirche in diesem Sinne geben unsere Väter natürlich zu, daß sie nicht die allein wahre, sondern allein eine Particularkirche sei. Diese Unterscheidung ist von höchster Wichtigkeit; Mangel derselben erzeugt die entsetzlichste Verwirrung, wie am Tage ist.

J. Conr. Göbel: "Es wird in diesem Artikel (in dem 7. Art. Der Augsb. Confession) die Kirche, was puritatem doctrinae (Reinheit der Lehre) und den reinen Gottesdienst anbelangt, nicht also beschrieben, wie sie allezeit sei, sondern wie sie allezeit sein solle und wie es mit der hl. Christlichen Kirchen beschaffen, wenn dieselbe in flore (in ihrer Blüthe) und in ihrem besten Wohlstand ist, als wie sie zur Zeit des Herrn Christi und der heiligen lieben Apostel gewesen und wie sie durch Gottes sonderbare Gnade auf den heutigen Tag in den evangelischen Kirchen gefunden wird. Obwohl aber die Kirche Gottes hie auf Erden nicht allezeit in Einem Statu oder in

einem glücklichen Wohlstand und also immerdar in flore bleibet, sondern als wie der Mond bisweilen zu-, dann wieder abnimmt und das hl. Evangelium zu einer Zeit reiner, als zu der andern gepredigt wird, wie dergleichen alterationes auch zu der heiligen Apostel Zeiten in denen Kirchen, die sie selber gepflanzt haben, schon wahrzunehmen gewesen sind: jedoch gleichwie der Mond, wenn er schon bisweilen eine eclipsin oder Finsterniß gibt, darum nicht gar am Himmel verloren wird, also hat Gott seine Kirche auf Erden mitten in der Finsterniß wissen zu erhalten, wenn gleich das Wort Gottes und die hl. Sacramenta von den falschen Lehren corruptirt und verdunkelt worden sind. ... Obwohl das hl. Evangelium in der Kirchen nicht zu einer Zeit wie zur andern gleich rein gepredigt oder allwegen die hl. Sacramenta laut des Evangelii gereicht werden, sondern oftermalen schwere eclipses und Finsternissen in der Kirchen Gottes fürüber gehen, jedoch so verliert die Kirche nicht gar ihren Namen; wie dann bekannt ist aus der Offenbarung im 2. und 3. Cap., da die Kirchen zu Epheso, zu Pergamen, zu Thyatira, zu Sarden, zu Laodicäa und dergl. ihre schwere naevos (Flecken) und Corruptelen gehabt haben, dennoch sie ihren Namen behalten und sind die Kirch Gottes genennet worden, wie solches auch von der Kirchen zu Corintho aus derselbigen Ueberschrift bekannt ist. Darum wo der status in einer Kirche corruptus (verderbt) ist und darinnen also zugehet, daß es wohl besser sein könnte, so muß man darum nicht gleich das Kind gar mit dem Bad ausschütten und eine solche Kirche ohne allen Unterschied dem bösen Feind zu einem neuen Jahr schenken, sondern man muß fein unterscheiden das pretiosum a vili d. i. das Köstliche von dem Schnöden, wie erfahrene Goldschmiede das Gold von dem Kupfer und das Silber von den Schlacken zu scheiden wissen, wie dieses Gleichniß gebraucht worden bei dem Propheten Malachia im 3. Capitel.") Göbelius', Predigers zu Augsburg, im J. 1654 gehaltene Predigten über die Augsb. Confession fol. 524. 532)

Augustinus: "Auch habt ihr (Donatisten) euch nichts darauf einzubilden, daß wir eure Taufe nicht verwerfen. Sie ist nicht euer, sondern der katholischen Kirche, welche wir inne haben. Daher ihr dieselbe, als ihr euch trenntet, mit euch nahmt, nicht zwar zu eurem Heile, sondern zu eurem Verderben. Denn die Geräthe des Herrn waren auch bei den Fremden heilig geblieben. Daher der König, der sich unterstand, sie schimpflich zu gebrauchen, von Gottes Zorn gestraft worden ist. Und die Bundeslade verlor die Kraft ihrer Heiligkeit keinesweges, als sie von den Feinden genommen worden war. Wenn also jene Heiligthümer, welche damals so bei den Fremden waren, daß sie bei den rechtmäßigen Eigenthümern zu sein aufhörten, dennoch die Kraft der Heiligkeit auf keine Weise verlieren konnten, wie vielmehr verlieren ihn nicht die christlichen Sacramente, da sie so, daß sie auch bei uns bleiben, zu den Ketzern übergehen!"

Derselbe: "In Folge der Finsterniß des Fleisches sind auch einige Gutwillige, selbst nachdem die Wuth der Böswilligen wider die Kirche Gottes zweifellos offenbar geworden war, in jener Spaltung längere Zeit irrend verblieben."

Derselbe: "Diejenigen, welche, indem sie sich selbst von der Gemeinschaft der übrigen absondern, mit Verletzung der Liebe das Band der Einigkeit zerreißen, wenn sie nichts von dem thun, was sie in jener Gemeinschaft empfangen, sind in allem abgesondert, und daher muß derjenige, welchen sie in ihre Gemeinschaft gezogen haben, wenn dieser zur Kirche kommen wollte, alles erst empfangen, was er nicht empfangen hat. Wenn sie aber in einigen Dingen dasselbe thun, so haben sie sich in diesen Dingen nicht abgesondert, und so weit sich diese Beibehaltung erstreckt, bleiben sie noch im Gefüge des Ganzen, im Uebrigen sind sie losgerissen. Wenn sie daher Jemanden in ihre Gemeinschaft aufnehmen, so wird derselbe in dem Theile mit der Kirche verbunden, in welchem auch jene nicht getrennt sind. Wenn daher ein solcher zur Kirche kommen will, so wird er in demjenigen geheilt, worin er jämmerlich zerrissen irrte; wo er aber als Gesunder einverleibt wurde, da wird er nicht geheilt, sondern anerkannt, damit wir nicht, wo wir das Gesunde an ihm heilen wollen, vielmehr verwunden."

Hilarius: "Die Ohren des Volkes sind heiliger, als die Herzen ihrer Priester..., so daß Christi Volk nun unter den Priestern des Antichrists nicht untergeht, indem sie meinen, daß dieselben glauben, was sie selbige reden hören. Sie hören von Christo als Gotte reden, da meinen sie, es sei so, wie dieselben sagen. Sie hören von dem Sohne Gottes: da meinen sie, daß Gott indem er Mensch geboren wird wahrer Gott ist und bleibt. Sie hören (von Christo), daß er vor der Zeit war, da meinen sie, dieß 'Vor der Zeit' sei dasselbe, was 'immer' ist." Hier zeigt Hilarius, wie selbst unter dem Predigtamte der Arianer, welche Christi Gottheit, wiewohl mit Beibehaltung orthodoxer Redensarten, leugnen, eine Kirche Gottes wahrhaft Gläubiger sich erhalten könne.

Chrysostomus: "Nicht der geht von der Kirche aus, welcher leiblich ausgeht, sondern welcher im Geist den Grund der kirchlichen Wahrheit verläßt."

## VIII, B 3

### 3. Zeugnisse der Kirche in den Privatschriften ihrer Lehrer.

Luther: "Wer seinen Seelsorger weiß, daß er Zwinglisch lehrt, den soll er meiden, und ehe sein Lebenlang das Sac. entbehren, ehe ers von ihm empfahen sollte, ja auch ehe drüber sterben und alles leiden." (Warnung für zw. Lehre XVII, 2440.)... "Und in Summa, daß ich von diesem Stücke komme, ist mirs erschrecklich zu hören, daß in einerlei Kirchen oder bei einerlei Altar sollten beider Theil einerlei Sacrament holen und empfahen, und ein Theil sollte gläuben, es empfahe eitel Bord und Wein; das andere Theil aber gläuben, es empfahe den wahren Leib und Blut Christi. Und oft zweifele ich, obs zu gläuben sei, daß ein Prediger oder Seelsorger so verstockt und boshaftig sein könnte, und hiezu still schweigen, und beide Theil also lassen gehen, ein jeglichs in seinem Wahn, daß sie einerlei Sakrament empfahen, ein jegliches nach seinem Glauben etc. Ist aber etwa einer, der muß ein Herz haben, das da härter ist, denn kein Stein, Stahl und Demant, der muß freilich ein Apostel des Zorns sein. Denn Türke und Jüden sind viel besser, die unser Sacrament leugnen und (dies) frei bekennen; denn damit bleiben wir unbetrogen von ihnen und fallen in keine Abgötterei. Aber diese Gesellen müßten die rechten hohen Erzteufel sein, die mir eitel Brod und Wein geben, und ließen michs halten für den Leib und Blut Christi, und so jämmerlich betrögen. Das wäre zu heiß und zu hart; da wird Gott zuschmeißen in kurzem. Darum wer solche Prediger hat, oder sich deß zu ihnen versieht, der sei gewarnet vor ihnen, als vor dem leibhaftigen Teufel selbst." (Ebendas. S. 2446.)

Derselbe: "Wer seine Lehre, Glauben und Bekenntniß für wahr, recht und gewiß hält, der kann mit andern, so falsche Lehre führen, oder derselben zugethan sind, nicht in Einem Stalle stehen, noch immerdar gute Worte dem Teufel und seinen Schuppen geben. Ein Lehrer, der zu den Irrthümern stille schweigt, und will gleichwohl ein rechter Lehrer sein, der ist ärger, denn ein öffentlicher Schwärmer, und thut mit seiner Heuchelei größern Schaden, denn ein Ketzer, und ist ihm nicht zu vertrauen; er ist ein Wolf und ein Fuchs, ein Miethling und ein Bauchdiener etc. und darf Lehre, Wort, Glauben, Sacrament, Kirchen und Schulen verachten und übergeben; er liegt entweder mit den Feinden heimlich unter Einer Decke, oder ist ein Zweifler und Windfaher und will sehen, wo es hinaus wolle, ob Christus oder der Teufel obsiegen werde, oder ist ganz und gar bei sich selbst ungewiß, und nicht würdig, daß er ein Schüler, will geschweigen ein Lehrer heißen solle, und will niemand erzürnen, noch Christo sein Wort reden, noch dem Teufel und der Welt wehe thun." (Gespräch mit D. Georg Major. XVII, 1477.)

Derselbe: "'Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig.' (Gal. 5,9.) Ist eine Warnung, die St. Paulus groß achtet, davon wir billig auch viel halten sollen, sonderlich zu unserer Zeit. Denn die Rotten, so da fürgeben, daß Christi Leib und Blut im Abendmahl nicht gegenwärtig sind, verweisen

und sprechen uns übel, daß wir zänkisch, hartsinnig und unfreundlich sein und um eines einigen Artikels willen vom Sacrament die christliche Liebe und Einigkeit der Kirchen trennen, meinen derhalb, wir sollten den Artikel daran so viel nicht gelegen, daß man auch nicht allerdings gewiß sei, sintemal die Apostel ihn nicht genugsam, als wohl von Nöthen wäre, erkläret haben, so hoch und groß nicht achten, daß man um desselben willen beide, die ganze christliche Lehre und gemeine Einigkeit, so vieler christlichen Gemeinden, darüber sollte zergehen lassen, sonderlich weil sie sonst in allen andern Artikeln der christlichen Lehre, welche nöthiger sind und mehr daran gelegen ist, mit uns allerdings eins wären.

Mit solchem ihrem Argument, das wahrlich einen Schein hat und in des Pöbels Ohren wohl klingt, machen sie nicht allein, daß die, so ihnen anhangen, uns bitter feind werden; sondern bereden dadurch auch viele fromme Leute, daß sie uns ungewogen werden, und uns verdenken, als thäten wir es aus eitler Eigensinnigkeit oder sonst aus einem sonderlichen Grolle, daß wirs mit ihnen nicht halten wollten. Aber es sind eitel behende Tücke und Argelist des Teufels, damit er nichts anders suchet, denn daß er nicht allein diesen Artikel, sondern die ganze christliche Lehre umkehren und zerstören möchte.

Darum antworten wir auf solch ihr Fürgeben mit St. Paulo und sagen: 'Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig.' Gleichwie in der Philosophie, wenn man im Anfang (im Princip) ein wenig fehlet, am Ende ein sehr großer und unmäßiger Irrthum daraus wird: also gehet es in der Theologie auch zu, daß ein kleiner Irrthum die ganze christliche Lehre verderben und fälschen soll. Darum soll man Lehre und Leben nur sehr von einander scheiden. Die Lehre ist nicht unser, sondern Gottes ist sie, der uns allein zu Knechten und Dienern darüber berufen hat: darum sollen noch können wir den allergeringsten Titel oder Buchstaben davon nicht begeben oder nachlassen. Das Leben aber ist unser; derohalben so viel dasselbige betrifft, können die Sacramentirer von uns nichts begehren, daß wir nicht gern wollen und sollen thun, leiden, verzeihen u. s. w., doch so ferne, daß an der Lehre und Glauben nichts begeben werde. Denn so sagen wir allewege mit St. Paulo: 'Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig.'

Darum können wir im selben Stücke nicht um ein Härlein breit weichen. Denn es ist mit der Lehre so genau abgezirkelt und eigentlich abgemessen, daß man ohne großen und merklichen Schaden weder dazu thun, noch davon etwas nehmen kann; mit dem Leben aber ist es also, daß es wohl etwas auf sich nehmen, oder aber etwas nachgeben, thun oder leiden kann, wie es die Nothdurft erfordert.

Wenn einem ein klein Stäublein in ein Auge fällt, kann er es nicht leiden, läßt es herausziehen, oder thut dem Auge Schaden. Daher pflegen wir Deutschen von der Augenzenei zu sagen: Nichts ist in die Augen gut; und Christus sagt Matth. 6,22., Luc. 11,34.: 'Das Auge ist des Leibes Licht, wenn nun dein Auge einfältig sein wird, so ist dein ganzer Leib Licht' etc. und hernach v. 36.: 'Wenn nun dein Leib Licht ist, daß er keine Stücke von Finsterniß hat, so wird er ganz licht sein.' Mit welcher Allegorie oder Gleichniß Christus anzeiget, daß das Auge, das ist, die Lehre kurzum ganz rein und lauter, helle und licht sein soll, daß kein Stück der Finsterniß, auch nicht ein einiges Wölklein, daran vermerket werde etc. Auch hat St. Jacob in seiner Epistel ohne Zweifel nicht aus seinem Geist, sondern wie er es von den Aposteln gehöret, sehr hübsch und fein gesagt C. 2,10.: 'Wer an Einem sündigt, der ist am Ganzen schuldig.' Darum soll die Lehre sein, gleichwie ein feiner, ganz güldener Ring, daran kein Rißlein noch Bruch sei; denn sobald solcher Ring ein Rißlein oder Bruch gewinnt, ist er nicht mehr ganz. Was hilfts die Jüden, daß sie gläuben, daß ein einiger Gott und Schöpfer aller Dinge sei, ja, daß sie alle Artikel gläuben und die ganze Schrift annehmen, so sie Christum verläugnen? Darum ist es, wie St. Jacob saget: 'Wer an Einem sündigt, derselbe ist am Ganzen schuldig.'

Darum ist dieser Spruch fleißig zu merken wider ihr Argument, damit sie uns mit Unwahrheit auflegen, als zerrissen wir die Liebe und Einigkeit in der Christenheit zu großem Schaden und Nachtheil der heiligen Kirche. Wir sind wahrlich bereit und willig, Friede und Liebe ihnen zu

erzeigen; doch so ferne sie uns die Lehre des Glaubens unverletzt und ungefälscht lassen. Wo wir solches bei ihnen nicht erhalten können, ist es vergebens, daß sie die christliche Liebe so hoch rühmen. Verflucht sei die Liebe in Abgrund der Höllen, so erhalten wird mit Schaden und Nachtheil der Lehre vom Glauben, der billig alles zumal weichen soll, es sei Liebe, Apostel, Engel vom Himmel, und was es sein mag etc.

Darum geben sie damit, daß sie diese Sache so leicht und gering achten, genugsam zu verstehen, was sie von der Majestät und Herrlichkeit des göttlichen Worts halten etc. Wo sie ernstlich und von Herzen gläubten, daß es Gottes Wort wäre, würden sie damit nicht also leichtfertig scherzen und spielen, sondern es in höchsten Ehren halten, und ohne allen Zweifel und Disputation gläuben, was es ihnen sagt und fürhält: würden auch wissen, daß Ein Gottes Wort alle, und wiederum alle Gottes Wort Eins wären; würden wissen, daß alle Artikel unseres christlichen Glaubens Einer wären, und wiederum, daß Einer alle wäre, und wo man einen fahren läßt, daß gewiß die andern allesammt mit der Zeit einzeln hinnachfallen: den sie hangen alle aneinander und gehören zusammen.

Darum lassen wir es geschehen, daß sie die christliche Liebe so hoch rühmen, als sie immer mögen: wir rühmen dagegen von er Majestät und Herrlichkeit des Worts und Glaubens. Die Liebe kann man etwa nachlassen, daß es ohne Schaden und Gefahr ist: das kann aber mit dem Wort und Glauben nicht geschehen. Die Liebe soll Alles leiden und Jedermann weichen; dagegen aber soll und kann der Glaube gar nichts leiden und kurzum Niemand weichen. Die Liebe, so gern weicht, alles gläubt, zu gute hält, vergibt und leidet, wird oftmals betrogen; aber gleichwohl können ihr alle Trügereien keinen Schaden thun, der ein Schade heißen möchte, das ist, sie verleuret darum Christum nicht, wenn sie gleich betrogen wird; darum läßt sie sich nicht irre machen, fährt immer fort, hilft und thut wohl Jedermann, auch gegen den Undankbaren und die es nicht werth sind. Dagegen, wenn es in Sachen ist, so die Seligkeit belangen und die Schwärmergeister ihre Lügen und Irrthum unter dem Schein der Wahrheit lehren und damit viel Leute betrügen und verführen, da muß man wahrlich keine Liebe erzeigen, ihren Irrthum auch nicht billigen und recht sprechen: denn da verleuret man nicht eine Wohlthat, einem Undankbaren erzeiget, sondern das Wort, den Glauben, Christum selbst und das ewige Leben etc. verleuret man.

Darum habe deß keinen Zweifel, wenn du Gott in Einem Artikel verleugnest, so hast du ihn gewißlich in allen verleugnet. Denn er läßt sich nicht stückweis zertheilen in viel Artikel, sondern ist ganz und gar in einem jeden, und in allen zumal Ein Gott. Darum wenn uns die Sacramentirer lange und viel beschuldigen, daß wir der Liebe nicht achten, als wir billig thun sollten, antworten wir ihnen mit diesem Spruch St. Pauli: 'Ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig'; item: mit der Ehre, Glauben und Augen ist böse scherzen.

Dieß habe ich mit so vielen Worten gesagt, die Unsern fest zu machen und die andern zu lehren, welche sich vielleicht ärgern mögen an unserer Beständigkeit und denken, wir wären sonst so steif und trotzig, und hätten nicht redliche Ursachen dazu. Darum soll es uns gar nichts irren, daß sie viel rühmen, wie gern sie die Liebe und Einigkeit unter uns und ihnen erhalten wollen, und wie herzlich wehe es ihnen thue, daß sie zertrennet werden soll. Denn wer Gott und sein Wort nicht lieb hat und ehret, dem ist nicht geholfen, er liebe sonst, was er wolle etc.

Darum vermahnet St. Paulus mit diesem Spruch beide, Lehrer und Zuhörer, daß sie nicht denken sollen, es wäre die Lehre des Glaubens so eine geringe und leichte Sache, daß wir damit spielen und kurzweilen möchten unseres Gefallens. Sie ist ein Sonnenglanz, der vom Himmel herab kömmt und uns erleuchtet, entzündet und regieret. Gleichwie aber die ganze Welt mit aller ihrer Weisheit und Gewalt den Sonnenglanz, so vom Himmel herab straks auf die Erde gehet, nicht lenken kann: also kann man der Lehre des Glaubens nichts weder ab- noch zuthun, man wolle sie denn ganz und gar verkehren. ...

'Wer euch aber irre macht, der wird sein Urtheil tragen, er sei, wer er wolle.' Gal. 5,10. Mit diesen Worten verdammet St. Paulus die falschen Apostel so gewaltig, als ob er solch Urtheil über sie vom Richterstuhl Christi herab spräche, nennet sie mit einem sehr häßlichen Namen, der Galater

Irrmacher; so doch die guten Galater sie für die Allerheiligsten und für gar viel bessere Lehrer hielten, denn eben St. Paulum selbst.

Auch will er mit diesem schrecklichen Urtheil, dadurch er die falschen Apostel so thürstiglich verdammet, die Galater zugleich dahin bereden, daß sie sich für ihnen hüten und vorsehen sollen, als vor dem allerschädlichsten Gifte; als wollte er also sagen: Was höret ihr doch den schädlichen und giftigen Lügnern lange zu, so euch nichts lehren, sondern nur irre machen, und mit ihrer Lehre nichts anders ausrichten, denn daß sie allein die Gewissen damit verwirren? Darum werden sie auch ihr Urtheil haben, sie seien gleich wie hoch und groß sie immer sein können.

Man kann aus diesen Worten, 'sie sein, wer sie wollen,' wohl abnehmen, daß die falschen Apostel müssen nach dem äußerlichen Ansehen sehr fromme und heilige Leute gewesen sein; und mag vielleicht wohl sein, daß unter ihnen ein sonderlicher, großer, namhafter Mann gewesen sei, der ein Jünger der rechten Apostel gewesen und ein großes, herrliches Ansehen gehabt habe; denn St. Paulus thut es fürwahr nicht ohne Ursache, daß er so große und gewaltige Worte führet. Auf solche Weise redet er auch droben im ersten Capitel v. 8.: 'So auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würden Evangelium predigen anders, denn wir euch gepredigt haben, der sei verflucht.' Auch ist kein Zweifel daran, ihrer viel werden sich an diesen heftigen, geschwinden Worten des Apostels hart gestoßen und also gedacht haben: Wie handelt St. Paulus so geschwind wider die Liebe?

Warum ist er so steif und eigensinnig in einer so geringen und leichten Sache? Warum übergiebt er so schnell dem Teufel dahin ins ewige Verderben die, so gleich sowohl Christi Diener sind, als er ist? Nach dem allen fraget

er nichts; gibt ihm auch nichts zu schaffen, daß sie das Ansehen hatten als fromme, heilige, gelehrte Männer und derhalben hoch gehalten waren; sondern weil sie die Lehre vom Glauben verrücken, verflucht und verdammt er sie aufs allersicherste, zweifelt auch nicht ein Haarbreit daran, daß er ihnen recht thue.

Also halten wir dieser Zeit auch für verbannet und verdammt alle die, so da sagen, daß der Artikel vom Sacrament des Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi ungewiß sei, oder den Worten Christi im Abendmahl Gewalt thun. Denn wir wollen kurzum alle Artikel der christlichen Lehre, sie sein groß oder klein (wiewohl uns keiner klein noch geringe ist), ganz rein und gewiß haben und darinnen nicht einen Titel nachlassen. Und das muß auch sein. Denn die Lehre ist unser einiges Licht, das uns leuchtet und führet und den Weg gen Himmel weiset: wenn wir uns dieselbe in Einem Stück schwächen und matt machen lassen, ist es gewiß, daß sie ganz und gar kraftlos wird; versehen wir es hierinne, wird uns die Liebe nichts helfen. Wir können ohne der Sacramentirer Liebe und Einigkeit wohl selig werden: das kann aber nicht geschehen ohne die reine Lehre und Glauben. Darum wollen wir gerne Liebe und Einigkeit haben mit denen, so mit uns christlich und gütlich in allen Artikeln der christlichen Lehre halten und gläuben: ja, wir wollen, so viel an uns ist, auch mit unsern Feinden Friede halten, wollen für die bitten, so da unsere Lehre unwissentlich lästern und verfolgen, aber für die nicht, so da wissentlich wider ihr eigen Gewissen einen oder mehr Artikel der christlichen Lehre anfechten.

Und daß wir so steif und eigensinnig sind, lehret uns St. Paulus hier mit seinem eigenen Exempel, der um einer Sache willen, so die falschen Apostel sammt ihren Jüngern nicht allein geringe und leicht, sondern auch ganz unbillig dächte (denn sie hielten beiderseits, daß diese recht und göttlich lehreten und jene recht und göttlich gläubeten), darf die falschen Apostel so frei und thürstiglich verdammen, und sagen: 'Sie werden ihr Urtheil tragen, die euch irre machen.' Darum muß man, wie ich oft und viel zu vermahren pflege, die Lehre fleißig vom Leben scheiden. Die Lehre ist der Himmel, das Leben die Erde: im Leben ist Sünde, Irrthum, Uneinigkeit, eitel Mühe und Arbeit; da soll die Liebe überhören und übersehen, soll sich leiden, da soll die Vergebung der Sünden regieren und walten; so ferne doch, daß man solche Sünde und Irrthum nicht vertheidigen wolle. Aber mit der Lehre ist es viel ein ander Ding; denn sie ist heilig, rein, lauter, himmlisch, göttlich. Wer die ändern oder fälschen will, gegen den ist weder Liebe noch Barmherzigkeit zu beweisen, darum bedarf sie auch keiner Vergebung der Sünden.

Darum taugt es gar nicht, daß man Lehre und Leben mit einander vergleichen will: denn an einem Buchstaben, ja, an einem einigen Titel der Schrift ist mehr und größer gelegen, denn an Himmel und Erden. Darum können wir es nicht leiden, daß man sie auch in dem Allergeringsten verrücken wollte. Was aber betrifft die Gebrechen und Fehler am Leben, da können wir wohl zu gut halten und übersehen. Denn wir sind auch arme Menschen, so täglich straucheln und sündigen; ja, alle liebe Heiligen bekennen mit großem Ernst im Vater Unser, daß sie Sünder sein, und gläuben Vergebung der Sünde. Aber unsere Lehre ist von Gottes Gnaden rein; so ist kein Artikel unseres Glaubens, daß wir nicht guten beständigen Grund in der heiligen Schrift haben: dieselben wollte uns der Teufel gerne besudeln und verkehren. Darum greift er uns so tückisch an mit diesem Argument, daß er uns durch die Rotten Schuld giebt, wir halten nicht Friede, sondern sind zänkisch und zerreißen die Einigkeit und Liebe in der Kirche oder Christenheit.

Da siehest du, was St. Paulus hält von einem kleinen Irrthum in der Lehre, der sich für geringe, ja wohl für die Wahrheit läßt ansehen; nämlich so groß und gefährlich hält er ihn, daß er die falschen Apostel, so doch nach dem Ansehen große Leute waren, verfluchen darf. Darum dürfen wir den Sauerteig der falschen Lehre nicht so geringe achten: denn er sei so wenig, als er immer sein mag, machet er gleichwohl, wenn man nicht Acht darauf hat, daß die Wahrheit und Seligkeit dadurch niederliegt und zu Boden geht und Gott dadurch verläugnet wird. Denn wenn das Wort gefälschet und Gott (wie von Noth wegen folgen muß) verläugnet und verlästert wird, ist keine Seligkeit mehr zu hoffen. Ob aber wir gleich verlästert, verflucht und erwürgt werden, da liegt keine Macht an; denn Er ist noch unerwürgt, der uns wiederum kann aufwecken und erlösen vom Fluch, Tod und Hölle.

Darum sollen wir lernen von der Majestät und Herrlichkeit des Worts groß und viel halten; denn es ist nicht so eine geringe und leichte Sache, als die Schwärmergeister dieser Zeit wohl meinen, sondern ein einiger Titel ist größer und mehr, denn Himmel und Erden. Darum fragen wir hier nichts nach christlicher Einigkeit oder Liebe, sondern brauchen straks des Richtstuhls, das ist, wir verfluchen und verdammen alle die, so die Majestät des Worts auch in dem Allergeringsten fälschen und verrücken, denn 'ein wenig Sauerteig versäuert den ganzen Teig.' Wenn sie uns aber das Wort ganz und unverrückt lassen, sind wir bereit, nicht allein Liebe und Einigkeit mit ihnen zu haben, sondern erbieten uns daß, daß wir herzlich gern wollen ihre Knechte sein, und alles thun, was wir nur sollen; wollen sie es aber nicht, so gebe Gott, daß ehe sie und alle Welt, ja auch wir sammt ihnen, vergehen und in Abgrund der Höllen verstoßen werden, allein daß Gott wahrhaftig bleibe in seinem Wort. Bleibt der, so bleibt auch Leben und Seligkeit; dazu werden auch die, so dem Wort gläuben, wohl bleiben und erhalten werden, wenn sie gleich in Abgrund der Höllen wären." (Auslegung des Briefes an die Gal. 5,9-12. Vom J. 1535, VIII, 2652 ff.)

Derselbe: "Daß wir da anheben, da sie" (die Zwinglianer) "schreiben, Bücher machen und vermahren, man solle um dieser Sachen willen die christliche Einigkeit, Liebe und Friede nicht zureißen; denn es sei ein gering Ding (sagen sie) und ein kleiner Hader, um welches willen die christliche Liebe nicht solle gehindert werden, und schelten uns, daß wir so steif und hart drüber halten und Uneinigkeit machen. ... Verflucht sei solche Liebe und Einigkeit in Abgrund der Hölle, darum, daß solche Einigkeit nicht alleine die Christenheit jämmerlich zertrennet, sondern sie nach teufelischer Art noch zu solchem ihrem Jammer spottet und nället. ... Nein mir nicht, liebe Herren, des Friedens und der Liebe. Wenn ich Einem Vater und Mutter, Weib und Kind erwürgt, und wollt ihn auch dazu erwürgen, und darnach sagen: Halt Friede, lieber Freund, wir wollen uns lieb haben, die Sache ist nicht so groß, daß wir drum sollten uneins werden: was sollt er zu mir sagen? O wie lieb sollte er mich haben! Also, die Schwärmer erwürgen mir Christum, meinen Herrn, und Gott Vater, in seinen Worten, dazu meine Mutter, die Christenheit, sammt meinen Brüdern, wollen dazu mich auch todt haben, sie wollen der Liebe mit mir pflegen. ... Es hilft sie auch nicht, daß sie wollten sagen: sie hielten sonst allenthalben viel und groß von Gottes Worten und dem ganzen Evangelio, ohn allein in diesem Stück. Lieber, Gottes Wort ist Gottes Wort, das darf nicht viel



Mäkeln. Wer Gott in Einem Wort lügenstrafft und lästert, oder spricht, es sei geringe Ding, daß er gelästert und gelügenstrafft wird, der lästert den ganzen Gott und achtet geringe alle Lästerung Gottes. Es ist Ein Gott, der sich nicht theilen läßt, oder an einem Ort loben, am andern Ort schelten, an einem Ort ehren, am andern verachten. ... Aber wir armen Sünder, die wir 'gar ohne Geist' sind, sagen wider solche heiligen Christen aus dem heil. Evangelio also: 'Wer Vater und Mutter, Weib und Kind, Haus und Hof, dazu seine Seele mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth.' Matth. 10,37. und abermal v. 34.: 'Ich bin nicht kommen, Friede auf Erden zu geben, sondern das Schwerdt;' und Paulus: 'Wie reimet sich Christus und Belial zusammen?' Sollen wir nun christlich eins mit ihnen sein und christliche Liebe zu ihnen haben, so müssen wir ihre Lehre und Thun auch lieb haben und uns lassen gefallen, oder je zum wenigsten dulden. Das thue, wer da will; ich nicht. Denn christliche Einigkeit stehet im Geist, da wir Eines Glaubens, Eines Sinnes, Eines Muthes sind. Eph. 4,6. Das wollen wir aber gerne thun, weltlich wollen wir mit ihnen eines sein, das ist, leiblichen zeitlichen Frieden halten. Aber geistlich wollen wir sie meiden, verdammen und strafen, weil wir Odem haben, als die Götzer, Gottes Wort Verkehrter, Lästere und Lügner; daneben von ihnen leiden, als von Feinden, ihre Verfolgung und Zertrennung, so fern und lange Gott leidet, und für sie bitten, sie auch ermahnen, daß sie ablassen: aber in ihr Lästern willigen, schweigen oder billigen, wollen oder können wir nicht thun. ... Darum mögen wir wohl zu solchen Schwärmern und Geistern, die uns solchen Frieden anbieten, sagen, wie Christus zu seinem Verräther Juda im Garten sprach: 'O Juda, verräthest du also des Menschen Kind mit dem Kusse?' Luc. 22,48. Ja freilich, ein Jüdischer Friede und verrätherlicher Kuß ist das, da sie uns wollen freundlich sein und an uns erlangen, wir sollen stille schweigen und zusehen ihrem Brand und Mord, damit sie so viel Seelen ins höllische Feuer ewiglich bringen, und wollens für gering und nichts gehalten haben." (Schrift, daß diese Worte Christi: "Das ist mein Leib," noch veste stehen, wider die Schwarmgeister. Anno 1527. XX, 962 ff.)

Derselbe: "Weil nun so viel und große Warnungen und Vermahnungen Gottes an ihnen" (den Scramentirern) "schlechts verloren sind, ... muß ich sie fahren lassen und meiden, als die autokatakritos ( ) Tit. 3,11., die wissentlich und muthwilliglich verdammt sein wollen, und mit ihrer keinem einigerlei Gemeinschaft haben, weder mit Briefen, Schriften, Worten, noch Werken, wie der Herr gebeut Matth. 18,17., er heiße Stenkefeld, Zwingel, oder wie er wolle; denn ich rechne sie alle in Einen Kuchen, wie sie auch sind, die nicht gläuben wollen, daß des Herrn Brod im Abendmahl sei sein rechter natürlicher Leib, welchen der Gottlose oder Judas ebensowohl mündlich empfähet, als St. Petrus und alle Heiligen. Wer das (sage ich) nicht will gläuben, der laß mich nur zufrieden mit Briefen, Schriften oder Worten, und hoffe bei mir keiner Gemeinschaft, da wird nichts anders aus." (Kurzes Bekenntnis vom heil. Sacrament wider die Schwärmer. A. 1544. XX, 2211. 12.)

Derselbe: "Etliche unverständige Geister fürgeben, durch den Teufel betrogen, über dem Sacrament und anderer Irrung: man solle nicht über Einem Artikel so hart streiten und darüber die christliche Liebe zutrennen, noch einander darüber dem Teufel geben; sondern, ob man gleich in einem geringen Stücke irrete, da man sonst in andern eines ist, möge man wohl etwas weichen und gehen lassen, und gleichwohl brüderliche und christliche Einigkeit oder Gemeinschaft halten. Nein, lieber Mann, mir nicht des Friedens und Einigkeit, darüber man Gottes Wort verleuret; denn damit wäre schon das ewige Leben und alles verloren. Es gilt hier nicht weichen, noch etwas einräumen, dir oder einigen Menschen zu liebe. Sondern dem Wort sollen alle Dinge weichen, es heiße Feind oder Freund. Denn es ist nicht um äußerlicher oder weltlicher Einigkeit und Friedens willen, sondern um des ewigen Lebens willen gegeben. Das Wort und die Lehre soll christliche Einigkeit oder Gemeinschaft machen; wo die gleich und einig ist, da wird das andere wohl folgen; wo nicht, so bleibt doch keine Einigkeit. Darum sage mir nur von keiner Liebe noch Freundschaft, wo man dem Wort oder Glauben will abbrechen; denn es heißt nicht: die Liebe, sondern: das Wort bringet ewiges

Leben, Gottes Gnade und alle himmlische Schätze. Das wollen wir gerne thun, daß wir äußerlichen Friede mit ihnen halten, als wir in der Welt thun müssen mit jedermann, auch mit den ärgsten Feinden; das gehe seinen Weg, in dieses Leben und weltliche Wesen, darüber wir nichts zu kämpfen haben, aber der Lehre und christlichen Gemeinschaft halben wollen wir nichts mit ihnen zu thun haben, noch für Brüder, sondern für Feinde halten, weil sei auf ihrem Irrthum wissentlich beharren, und wider sie fechten durch unsern geistlichen kampf. Darum ist es nur ein teuflischer und betrüglicher, listiger Anlauf, so solches fürgibt und fordert, daß man solle etwas weichen und einen Irrthum zu gut halten um Einigkeit willen, damit er uns suchet also listiglich vom Wort zu führen. Denn wenn wir solches annehmen und werden der Sache eines, so hat er schon Raum gewonnen und bald eine ganze Elle genommen, da ihm ein Finger breit gewichen wäre, und so bald gar eingerissen. Es scheint wohl nicht, daß so große Gefahr und Macht daran liege, aber St. Paulus machet es wahrlich groß, daß es nicht gelte Geld noch Gut, noch Menschenliebe und Gunst, oder weltlichen Friede und Gemach, noch was Fleisch und Blut ist und vermag, oder die Welt geben und nehmen kann, sondern Gottes und des ewigen Lebens Verlust. Darum lasse jenes bleiben oder fahren, wo es bleibet oder fährt; denn damit hat er noch nichts gewonnen. Versiehest du es aber, daß er dir dieß Stück, nemlich das Wort, nimmt, so hast du alles verloren, und ist kein Rath noch Hülfe mehr. Denn das Hauptstück ist dahin, ohne welches kein gut Leben, noch was du vermagst, gilt noch bestehet vor Gott, und doch der Teufel mit solchem schönen Vorgeben und Schein darnach stehet und suchet, wie er dich darum bringen möge; denn er hat es im Sinne, daß er dir alles nehmen wolle. Darum gilt es hier nicht Scherzens noch sicher sein." (Predigt von der Christlichen Rüstung und Waffen. A. 1532. IX, 455-57.)

Chemnitz: "Es ist wahr, weil die Lehre der hauptsächlichste Theil des Amtes ist, daß daher, wenn die wahre Lehre verfälscht wird und gottlose Meinungen festgesetzt werden, das Amt selbst verändert wird, und daß das Amt derjenigen, welche die Lehre verfälschen, zu verlassen sei, weil geschrieben stehet: 'Sehet euch vor vor den falschen Propheten;' desgleichen: 'Sie hören des Fremden Stimme nicht, sondern fliehen vor ihr'."

J. Gerhard: "Wir gestehen es ein, daß wir in einem guten Sinne Schismatiker sind, weil wir uns nemlich von der römischen Kirche und deren Haupte, dem römischen Pabste, getrennt haben, allein wir haben uns keinesweges von der Einigkeit der katholischen Kirche und deren Haupte, Christi Jesu, geschieden. Doch, o seliges Schisma, durch welches wir mit Christo und der wahren katholischen Kirche vereinigt worden sind! Ein solches Schisma war es einst, durch das sich die christliche Kirche von der jüdischen Synagoge trennte, dergleichen auch Apost. 2,40. Geboten wird: 'Laßt euch helfen von diesen unartigen Leuten.' Offb. 18,4.: 'Gehet aus von ihr.' Ein solches Schisma gebieten auch die Väter. Ignatius in seinem Briefe an die Philadelphier im 6. Capitel: 'Wenn jemand demjenigen folgt, welcher sich von der Wahrheit losgetrennt hat, so wird er das Reich Gottes nicht ererben, und wer von dem Lügenprediger nicht weicht, wird zur Hölle verdammt werden.' Ambrosius in seinem Commentar zu Lucas am 6. Capitel: 'Verwirft irgendwo eine Kirche den Glauben, so muß sie verlassen werden.' Chrysostomus in der 46. Predigt über den Matthäus: 'Nicht der geht von der Kirche aus, welcher leiblich ausgeht, sondern welcher im Geist den Grund der kirchlichen Wahrheit verläßt. Denn wir gehen von jenen (den Arianern) dem Leibe nach aus, jene durch ihren Glauben.' Durch diese Gebote und Beispiele ermahnt, haben wir, indem wir uns von der abgöttischen römischen Kirche getrennt haben, nicht Zion verlassen, sondern sind wir aus Babel geflohen; haben wir die Kirche nicht zertrennt, sondern, Pauli That in der Ephesinischen Kirche folgend (Apost. 19,9.), die Jünger abgesondert. Wir haben nicht nach dem Beispiele Jerobeams und der Donatisten Altar gegen Altar aufgerichtet, sondern den Damascenischen Altar (2. Kön. 16.) aus dem Hause des Herrn geworfen und den wahren Gottesdienst wieder angerichtet."

F. Balduin: "Es ist eine sehr ernste Ermahnung Pauli 2. Cor. 6,14.: 'Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit?' und Eph. 5,11.: 'Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß;' deßgleichen 1. Cor. 10,14.: 'Fliehet von dem Götzendienst!' Und dieses ziehet alle Frommen von der Genossenschaft der Gottlosen ab und scheidet die Bekenner verschiedener Religionen in ihren religiösen Uebungen von einander. Daher ist es Pflicht eines frommen und standhaften Bekenner, die Beilage der gesunden Lehre, von welcher er in seinem Gewissen überzeugt ist, so zu bewachen, daß dieselbe auf keine Weise befleckt, gemindert oder überhaupt verloren werde; und dies kann eben durch unvorsichtigen Umgang mit denen, welche der wahren Religion entgegen sind, geschehen. Daher sind wir schuldig, so viel an uns ist, uns des Gottesdienstes derselben zu enthalten, damit wir theils uns selbst keine Scrupel machen, theils nicht zum Aergerniß der Schwachen mit den Widersachern zusammenzuhalten scheinen. Gegen diese apostolische Ermahnung wird von Manchen auf eine zwiefache Weise gesündigt. Denn erstlich mischen sich Manche aus eigenem Antrieb, ohne daß es ihnen jemand befiehlt, in jene unheiligen Gottesdienste, entweder weil sie Epicuräer sind, die sich um keine Religion bekümmern, und denen es gleich ist, an welche Gemeinschaft sie sich anschließen; oder weil sie ein Gewinnstlein suchen, wovon sie sehen, daß sie es nicht erlangen könnten, wenn sie in der Religion nicht mit anderen zusammenhielten. Diese aber sündigen sehr schwerlich, da es nur Einen Glauben gibt, von dem ein jeder in seinem Herzen gewiß sein soll; was aber mit wankendem Gewissen geschieht, ist Sünde, Röm. 14., und in Sachen der Religion ist schändlicher Gewinnst gänzlich zu fliehen. Solche hinken auf beiden Seiten; und wenn sie nicht völlige Epicuräer sind, so sind sie doch zum wenigsten Laue in der Religion, die ein schweres Urtheil des Herrn erwartet. Zweitens gibt es solche, welche den Befehl der Obrigkeit vorschützen, durch den sie zu jenem Gottesdienst gezwungen werden; aber da die Obrigkeit nicht Herr über das Gewissen und die Religion ist, so wird ihr hierin mit Recht der Gehorsam verweigert; denn man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen, Apost. 5., und dem Kaiser muß man so, was des Kaisers ist, geben, daß man auch Gotte gebe, was Gottes ist. ... 'Wenn der Kaiser das eine gebietet, etwas anderes Gott,' sagt Augustinus in der 6. Predigt über die Worte des Herrn im Ev. Matth., 'was urtheilet ihr? Gottes Gewalt ist die größere, die der Obrigkeit die geringere: gib der Obrigkeit ihre Abgaben, Gott leiste den Gehorsam; sei willfährig: die Obrigkeit droht mit Gefängniß, Gott mit der Hölle.' Doch in zwei Fällen kann es geschehen, daß einer ohne Verletzung seines Gewissens bei dem Gottesdienst der Ungläubigen oder Ketzer gegenwärtig sein kann: 1. Um denselben einmal anzusehen, wenn einer nur darum denselben anzuschauen kommt, damit er von dem ungöttlichen Wesen der Ungläubigen oder Ketzer besser und gewisser Zeugniß geben könne. So besuchen Reisende die Synagogen der Juden, sind bei der papistischen Messe zugegen, sehen die Prozessionen derselben mit an, um selbst Augenzeugen von dem zu sein, was sie anderen, wenn sie es ihnen erzählt hätten, kaum geglaubt haben würden. Doch ist hier große Vorsicht nöthig, damit es nicht scheine, als hielten wir es mit den Widersachern; daher muß man sich der Geberden der Widersacher enthalten, nicht mit auf die Kniee niederfallen, nicht mit an die Brust schlagen, wie die Papisten, wenn Messe gehalten wird, thun; sondern dann ist vielmehr durch irgend welche Zeichen unsere Nicht-Uebereinstimmung offen zu erkennen zu geben, obwohl man seine Gesinnung gegen jenen Gottesdienst der Widersacher nicht durch Lachen oder durch ein anderes öffentliches Zeichen der Verachtung ausdrücken soll. Wo es nicht erlaubt ist, seine Nicht-Uebereinstimmung öffentlich zu erkennen zu geben, ist es besser, von solchen Gottesdiensten entfernt zu bleiben, damit wir nicht entweder unser Gewissen beschweren oder uns bei den Widersachern in Gefahr setzen. Heuchlerische Verstellung findet hier keinen Raum, sondern stößt vielmehr bei Gott und Menschen an; denn 'niemand kann zween Herren dienen; entweder er wird einen hassen, und den andern lieben; oder wird einem anhangen, und den andern verachten,' ;Matth. 6,24. So betrat Paulus zu Athen den Götzentempel, aber er billigte den Götzendienst nicht, sondern nahm daher Gelegenheit, die Götzendiener besser zu unterrichten, Apost. 17,22. 23. Es ist aber nöthig, daß der, welcher ohne Gefahr des Gewissens bei dem

Gottesdienst der Ketzer, allein um ihn einmal mit anzusehen, zugegen sein will, vor allem ganz gewiß sei, daß das, was er daselbst sieht und hört, dem wahren Gottesdienst entgegen sei. ... Wer davon in seinem Herzen fest überzeugt ist, wird die Blindheit der Menschen bei so großem Lichte des Evangeliums bejammern und für die armen Verführten bei Gott Fürbitte thun, daß er denselben ihre Sünde nicht zurechne, sondern dieselben vielmehr zur Erkenntniß der Wahrheit führe. 2. Ferner ist es erlaubt, bei den gottesdienstlichen Uebungen der Ketzer gegenwärtig zu sein, wenn es ein weltliches Amt von uns fordert; wenn einer z. B. seinen päpstlichen Fürsten oder Herrn zur Messe oder zu den papistischen Prozessionen begleitet, so ist ihm erlaubt, dieß zu thun, nur daß er die Abgötterei seines Herrn auf keine Weise billige, noch ihm zu gefallen etwas in seiner Religion verleugne, noch verstellter Weise an dem päpstlichen Aberglauben Theil nehme, vor den päpstlichen Gegenständen der Anbetung die Kniee nicht beuge, nicht an die Brust schlage, die Heiligen nicht anrufe, den Messehaltern nicht Gaben darbringe, und auf keine andere Weise Ehrfurcht oder irgend eine Theilnahme bezeige; sondern daß er nur als ein Zuschauer dabei stehe, nicht um jenes Gottesdienstes, sondern um seines Herrn willen, dem er diesen weltlichen Dienst der Begleitung leisten mußte. So erlangte der Syrer Naeman von Elisa, daß es ihm gestattet war, seinen König in den Tempel Rimmon zu begleiten, in welchem zwar der König sein Götzenbild anbetete, nicht aber so Naeman; sondern dieser leistete seinem König nur den Dienst, daß er denselben führte, 2. Kön. 5,18. Aber auch hier ist eine doppelte Vorsicht nöthig: 1. daß auch dieser politische Dienst ohne Aergerniß der Schwachen geschehe; denn wenn dieser Verkehr eines evangelischen Dieners in einem papistischen Tempel die Schwachen ärgerte, welche etwa denken möchten, daß derselbe über die evangelische Religion in Zweifel sei und die papistische Abgötterei billige, so wäre von solchen Dienstleistungen vielmehr abzustehen; denn auch an sich erlaubte Dinge müssen unterlassen werden, wenn sie nicht ohne Anstoß gebraucht werden können, wie Paulus von dem Fleischessen schreibt: 'So die Speise meinen Bruder ärgert, wollte ich nimmermehr Fleisch essen, auf daß ich meinen Bruder nicht ärgerte,' 1. Cor. 8,13. In diesem Falle sind daher die Schwachen entweder zu unterrichten, und es ist ihnen die wahre Ursache dieses Verkehrs anzuzeigen, oder es ist von dem papistischen Herrn die Erlaubniß zu bitten, daß er uns mit einem solchen Dienste, durch welchen der schwache Bruder geärgert wird, verschone. 2. Es kann geschehen, daß man von evangelischen Dienern solche Dienste verlange, um sie in Versuchung zu führen, ob wir nehmlich mit unseren Oberen in der Religion zusammenhalten wollen, oder damit durch diese Gegenwart der gottlose Gottesdienst gebilligt und bestätigt werde; dann ist es nicht erlaubt, bei falschen Gottesdiensten zugegen zu sein. Denn wenn unsere Freiheit versucht wird und unsere Einstimmung wider Willen trüglich abgenöthigt wird, dann ist nach Pauli Beispiel (Gal. 2,5.) den Feinden der Wahrheit keinesweges zu weichen. So wollten die protestantischen Churfürsten und Fürsten auf jenem großen Augsburger Reichstage im Jahre 1530 Kaiser Karl V. nicht zur Messe und zu den Prozessionen am Frohnleichnamsfeste begleiten, weil sie merkten, daß dieser Dienst von ihnen auf Anregen der Mönche absichtlich gefordert würde, nicht daß sie dem Kaiser nur einen politischen Dienst leisteten, sondern daß sie durch ihre Gegenwart auch jene papistischen Gräuel bestätigten; was sie recht wohl wußten, da jener Reichstag zum guten Theil deswegen angesagt war, damit die den papistischen Gräueln entgegengesetzte Confession verhört würde, der sie durch diese gefährliche Handlung nicht entgegenhandeln wollten."

Derselbe: "Wir haben das apostolische Gebot: 'Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen (2. Cor. 6,14.), sondern fliehet von dem Götzendienste' (1. Cor. 10,14.). Welche sich daher mit Wissen und Willen unter den abgöttischen Gottesdienst der Papisten und unter die irrgläubigen religiösen Uebungen der Calvinisten mengen, obgleich sie dieselben in ihrem Herzen nicht billigen, ziehen doch eben mit der öffentlichen Ausübung eines fremden Gottesdienstes mit den Ungläubigen an Einem Joche. Denn es ist nothwendig, daß der, welcher die Wahrheit erkannt hat, alle Lüge und alle Irrthümer fliehe. Zum andern haben wir das Beispiel der ursprünglichen Kirche, wo die Christen mit den Juden in der öffentlichen Ausübung der Religion nichts gemein hatten; obgleich

sie in vielen Hauptstücken der Religion übereinstimmten, so übte doch ein jeder seine Religion in seiner Gemeinschaft aus, damit sie nicht eine Religionsmengerei zu machen schienen, welche Gott im Gesetz verboten hat: 5. Mos. 22,9. 3. Mos. 19,19. Drittens soll man die Ketzer in ihren Irrthümern nicht bestärken, was von uns geschähe, wenn wir an ihrem Gottesdienst theil nähmen; denn auf diese Weise würden sie sich Hoffnung machen, daß wir uns mit der Zeit auch in den übrigen Stücken mit ihnen verbinden würden; ja, sie würden unserer spotten, als ob wir eben damit bezeugten, daß wir uns von ihnen ohne Ursache getrennt hätten, sintemal wir ihre gottesdienstlichen Handlungen mit der That billigten. Viertens machten wir uns der vielen Gotteslästerungen und Gräuel, womit ihre Secte erfüllt ist, theilhaftig, was mit dem höchsten Ernste zu vermeiden ist; daher uns geboten ist, von ihnen auszugehen, damit wir 'ihrer Sünden nicht theilhaftig werden und nicht empfangen etwas von ihren Plagen,' Offb. 18,4. Und wenn das Ausgehen nicht dem Leibe nach geschehen kann, so soll es doch dem Herzen nach geschehen, womit wir uns von ihren gottesdienstlichen Handlungen absondern. Fünftens würde den Schwachen das Aergerniß gegeben, als ob wir in unserem Glauben nicht fest genug wären, und als ob sie Unrecht daran gethan hätten, daß sie den Widersachern so lange und so beständig widersprochen haben. Denn warum nehmen wir an dem Gottesdienst derjenigen theil, von deren Religion wir wissen, daß sie falsch ist? Wehe aber dem, durch welchen Aergernisse kommen! Matth. 18. Sechstens, die Sacramente sind auch Kennzeichen der Kirche und des Bekenntnisses; wer daher weiß, daß die päpstliche oder calvinische Kirche nicht die wahre Kirche sei, der muß sich auch von den Sacramenten dieser Kirche enthalten, sonst billigt er stillschweigend den Glauben dieser Kirche. Ja, ist doch auch der Gebrauch der Sacramente eine besondere Art des Bekenntnisses; wenn wir daher vor der Lehre einer Gemeinschaft einen erstlichen Abscheu tragen, so müssen wir uns auch ihrer Sacramente enthalten, damit wir nicht in Heuchelei fallen; nichts ist aber in Sachen der Religion gefährlicher, als diese Pest. Denn was für ein Glaube und was für eine Religion ist das, wovon wir mit der That das Gegentheil bezeugen? Um deßwillen fordert Gott bei seinem Dienst den ganzen Menschen: 5. Mos. 6. Matth. 22. Uebrigens kann auch eine dazu gethane Protestation, daß man durch diese äußerliche Handlung die Religion des Widertheils nicht gutheißen wolle, diese Gefahr der Heuchelei nicht abwenden; denn eine solche Protestation ist der That entgegen, womit wir die Papisten und Aehnliche in ihren Irrthümern unterstützen, befestigen, und, daß sie recht thun, stillschweigend zugeben. Hierzu kommt endlich das Beispiel der Frommen in der ersten Kirche, welche mit den falschen Lehrern keine Gemeinschaft haben wollten. Johannes, der Apostel, hat, wie Irenäus berichtet, neben Cerinth auch nicht sitzen wollen. Polykarpus, der Schüler Johannis, hat den Ketzer Marcion auch nicht grüßen wollen, daher Marcion entrüstet sagte: 'Kennst du mich nicht?' dem aber Polykarpus antwortete: 'Ich kenne dich als den Erstgeborenen des Satans.' Als Arsacius nach Vertreibung des Chrysostomus in der Gemeinde zu Constantinopel im Amte folgte, hat niemand von den Gläubigen ihn der Anrede oder des Anhörens gewürdiget, wie Theodoret, Sozomenus und Nikephorus sagen; ja, viele wollten lieber ins Exil gehen, als den Gottesdienst dieses Miethlings besuchen. Von dem Arianer Lucius sagte einer: 'Es sei ferne, daß deine Hand mich weihe,' wie Sokrates schreibt. So sehr schauderten die Frommen von dem Gottesdienst der Ketzer zurück, so lange sie anderswo ein reineres Predigtamt noch haben konnten. Aus diesen Ursachen muß man sich des Gottesdienstes derjenigen enthalten, von deren Religion wir gewiß sind, daß dieselbe gottlos und dem Worte Gottes entgegen sei; und wenn uns die Obrigkeit zu diesem Gottesdienst zwingen zu wollen wagen sollte, so wäre ihr nicht zugehorchen, weil es gegen das Gewissen ist, über das kein Mensch herrschen kann. ... Aber noch vielmehr sind diese Ursachen zu beachten in dem Sacrament des hl. Abendmahls, welches nicht von so großer Nothwendigkeit ist, wie die Taufe. Dasselbe ist daher weder von Papisten, noch von Calvinisten zu nehmen; denn diese haben das wahre Abendmahl nicht, weil sie das Wesen dieses Sacraments verfälschen. ... Hier hat der Ausspruch Augustins statt: 'Glaube, und du hast gegessen'; und wie ich gesagt habe: das Nehmen des Sacraments ist ein Kennzeichen des Bekenntnisses und der Lehre;

wer daher die Lehre der Kirche, in welcher er das Sacrament gebrauchen will, nicht für wahr erkennt, der kann das Sacrament in dieser Kirche nicht mit gutem Gewissen gebrauchen."

Hierüber mögen nur noch einige Zeugnisse aus den Schriften der Lehrer der alten Kirche folgen:

Ignatius: "Ich ermahne euch daher, nicht ich, sondern die Liebe Christi, daß ihr allein christliche Speise gebrauchet, des fremden Krautes euch aber enthaltet, welches ist die Ketzerei. Jene mischen selbst in ihr Gift Jesum Christum, indem sie reden, was unwürdig ist, geglaubt zu werden, denen ähnlich, welche tödtliches Gift mit Honigwein geben. Wer das nicht weiß, nimmt es freudig hin - in verderblicher Lust den Tod. Vor solchen hütet euch daher! Dieß aber wird euch gelingen, wenn ihr euch nicht aufblähet, und von Gott, Jesu Christo und von dem Bischof und von den Vorschriften der Apostel ungeschieden bleibt."

Derselbe: "Einige pflegen argen Truges den Namen (Christi) herumzutragen, indem sie andere Dinge treiben, welche Gottes unwürdig sind; diese müßt ihr wie wilde Thiere meiden. Denn sie sind wüthige Hunde, die heimlich beißen; vor diesen müßt ihr euch vorsehen, wie vor Leuten, die an einer schwer zu heilenden (ansteckenden) Krankheit leiden.

Derselbe: "So viel ihrer Gottes und Jesu Christi sind, die sind mit dem Bischof, und so viel ihrer bußfertig zur Einigkeit der Kirche herzukommen, auch die werden Gottes sein, um hinfort gemäß Jesu Christo zu leben. Irret euch nicht, meine Brüder: wenn einer dem folgt, welcher Spaltungen anrichtet, der erbt das Reich Gottes nicht; wenn einer in fremder Lehre wandelt, der entzieht dem Leiden (des Herrn) seine gläubige Zustimmung."

Derselbe: "Ich wappne euch gegen die Thiere in menschlicher Larve, welche ihr nicht allein nicht aufnehmen, sondern denen ihr auch, so es möglich ist, nicht begegnen, für die ihr aber nur bitten sollt, ob sie Buße thun möchten. ... Vom heiligen Abendmahl und (gemeinschaftlichen) Gebete enthalten sie sich, darum, weil sie nicht bekennen, daß das hl. Abendmahl das Fleisch unseres Heilandes Jesu Christi sei, welches für unsere Sünden gelitten hat und das der Vater durch seine Güte auferwecket hat. Welche nun dieser Gabe Gottes widersprechen, gehen in ihren Streitigkeiten zu Grunde. Es würde ihnen aber dienlicher sein, zu lieben, damit sie auch auferstünden. Es gebührt (uns) daher, von solchen uns zu enthalten, und weder sonderlich von ihnen zu reden, noch öffentlich; vielmehr aufzumerken auf die Propheten, vorzüglich aber auf das Evangelium, darin das Leiden (Christi) uns in deutlicher Anschauung und die Auferstehung in vollendeter Darstellung vorliegt. Die Spaltungen aber fliehet, als den Anfang aller Uebel!"

Irenäus: "Sowohl die Apostel, als die Apostelschüler wendeten eine so große Vorsicht an, daß sie sich mit einem von denjenigen, welche die Wahrheit betrüglich durch ihre Erdichtungen zu verfälschen suchten, selbst in kein Gespräch einlassen wollten."

Cyprianus: "Wir müssen von ihnen (den Ketzern) so abgesondert sein, wie sie von der Kirche flüchtig geworden sind."

Ambrosius: "Wenn eine Kirche den Glauben verschmäht und nicht den Grund der apostolischen Predigt besitzt, so ist sie, damit sie uns nicht den Schandflecken der Treulosigkeit anhängen könne, zu verlassen; was auch der Apostel unverkennbar fordert, wenn er sagt: 'Einen ketzerischen Menschen sollst du meiden, so er einmal oder zweimal ermahnt ist.'"

Augustinus: "Alle, welche von der Kirche ausgehen und von der Einigkeit der Kirche abgeschnitten werden, sind Antichristen; niemand zweifelt daran; denn er selbst (der Apostel) hat sie so

bezeichnet: 'Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn so sie von uns gewesen wären, so wären sie auch bei uns geblieben.' Alle welche daher nicht bei uns bleiben, sondern von uns ausgehen, gehören offenbar dem Antichrist an. ... Entweder sind wir Antichristen oder sie sind Antichristen. Sie nennen uns Antichristen und sagen, daß wir von ihnen ausgegangen sind; wir sagen dies von ihnen gleicher Weise. Aber diese Epistel (Johannis) hat die Antichristen bezeichnet. Jeder, der da leugnet, daß Jesus sei der Christ, der ist ein Antichrist. Laßt uns daher nun fragen, wer dies leugne, und dabei nicht auf die Zunge, sondern auf die Thaten sehen. Denn sofern alle gefragt werden, so bekennen alle mit einer Stimme, daß Jesus der Christ sei. Schweige jetzt ein wenig die Zunge, frage das Leben. Wenn wir dieses finden, wenn die Schrift selbst uns sagt, daß das Leugnen nicht nur mit der Zunge, sondern auch durch Thaten geschieht, so werden wir wohl viele Antichristen finden, welche mit dem Munde Christum bekennen, und mit ihren Sitten von Christo abgehen. Wo finden wir das in der Schrift? Höre Paulus den Apostel; als derselbe von solchen redete, sprach er: 'denn sie bekennen, daß sie Gott kennen, aber mit den Werken verleugnen sie ihn.' Da haben wir wer ein Antichrist ist: wer Christum mit den Werken verleugnet, ist ein Antichrist. Ich höre nicht darauf, wie es klingt, sondern ich sehe darauf, wie man lebet. Die Werke reden, und wir fordern Worte? Denn welcher Böse will nicht gut reden? Aber was sagt der Herr von solchen? 'Ihr Heuchler, wie könnet ihr Gutes reden, da ihr böse seid?' Eure Stimmen bringt ihr zu meinen Ohren: ich schaue auf eure Gedanken. Da sehe ich einen bösen Willen, und ihr zeigt falsche Früchte. ... Der ist ein doppelt lügenhafter Antichrist, welcher mit dem Munde bekennt, daß Jesus der Christ sei, und mit seinen Werken es leugnet. Darum ist er ein Lügner, weil er anders redet, anders handelt. Darum, wenn nun, meine Brüder, die Werke gefragt werden müssen, so finden wir nicht allein, daß viele Antichristen hinaus gegangen sind, sondern auch viele noch nicht so offenbare, daß sie schon hinaus gegangen wären. Denn so viel die Kirche Meineidige, Betrüger, Uebelthäter etc. hat und alles, was wir nicht hererzählen können, ist der Lehre Christi, ist dem Worte Gottes entgegen; das Wort Gottes aber ist Christus. Alles was dem Worte Gottes entgegen ist, ist im Antichrist. Denn der Antichrist ist Christo entgegen. Und wollt ihr wissen, welche diesem Christus offenbar widerstehen? Wenn es einmal geschieht, daß sie etwas Böses thun und man sie zu strafen beginnt, so lästern sie, weil sie Christum nicht zu lästern wagen, seine Diener, von denen sie gestraft werden. Wenn man ihnen aber zeigt, daß man Christi Worte sage, nicht die seinigen, so versuchen sie so lange sie können, dich zu überweisen, daß du deine Worte redest, nicht Christi Worte. Wenn es aber offenbar geworden ist, daß du Christi Wort sagst, so setzen sie sich auch wider Christum, und fangen an Christum zu tadeln."

### VIII C 3

#### **3. Zeugnisse der Kirche in den Privatschriften ihrer Lehrer.**

Luther: "Ich sehe, daß eine gute Vermahnung Noth ist, zu thun an die, so jetzt der Satan anfähet zu verfolgen. Unter welchen etliche sind, die meinen, sie wollen der Fährlichkeit damit entlaufen, wenn man sie angreift, daß sie sagen: ich halt's nicht mit dem Luther, noch mit jemand, sondern mit dem heiligen Evangelio und mit der heiligen oder römischen Kirchen; so läßt man sie mit Frieden. Und behalten doch im Herzen meine Lehre für evangelisch und bleiben dabei. Wahrlich solch Bekenntniß hilft sie nicht, und ist eben so viel, als Christum verleugnet. Darum bitte ich, dieselben wollten sich ja wohl vorsehen. Wahr ist's, daß du ja bei Leib und Seel nicht sollt sagen: Ich bin Lutherisch oder Päbstisch; denn derselb ist keiner für dich gestorben, noch dein Meister, sondern allein Christus, und sollt dich (für einen) Christen bekennen. Aber wenn du es dafür hältst, daß des Luthers Lehre evangelisch, und des Pabsts unevangelisch sei, so mußst du den Luther nicht sogar hinwerfen; du wirfest sonst seine Lehre auch mit hin, die du doch für Christus Lehre erkennest.

Sondern also muß du sagen: Der Luther sei ein Bube oder Heiliger, da liegt mir nichts an, seine Lehre aber ist nicht sein, sondern Christus selbst. Denn du siehest, daß die Tyrannen nicht damit umgehen, daß sie nur den Luther umbringen; sondern die Lehre wollen sie vertilgen, und von der Lehre wegen tasten sie dich billig an, und fragen dich, ob du lutherisch seiest. Hie muß du wahrlich nicht mit Rohrworten reden, sondern frei Christum bekennen, es hab ihn Luther, Claus, oder Georg gepredigt. Die Person lasse fahren, aber die Lehre muß du bekennen. Also schreibt auch St. Paulus an Timotheum 2. Tim. 1,8.: 'Schäme dich nicht des Zeugniß unsers Herrn, noch meiner, der ich um seinetwillen gebunden bin.' Wenn hie Timotheo genug gewesen wäre, daß er das Evangelium bekennte, hätte ihm Paulus nicht geboten, daß er sich sein auch nicht schämen sollte; nicht als der Person Pauli, sondern als der um des Evangelii willen gebunden war. Wo nun Timotheus hätte gesagt: Ich halte es nicht mit Paulo noch mit Petro, sondern mit Christo, und wußte doch, daß Petrus und Paulus Christum lehren, hätte er doch Christum selbst damit verleugnet. Denn Christus spricht Matth. 10. von denen, die ihn predigen: 'wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; wer euch verachtet, der verachtet mich.' Warum das? Darum, daß sie seine Boten (die sein Wort bringen) also halten; darum ist's gleich, als (ob) er selbst und sein Wort also gehalten würden." (Meinung von beider Gestalt des Sacraments zu nehmen. 1522. XX. 136. 137.)

Derselbe: "Zudem, so ist dieser Artikel" (von der Gegenwart des Leibes und Blutes Jesu Christ im hl. Abendmahl) "nicht eine Lehre oder Aufsatz außer der Schrift, von Menschen erdichtet, sondern klärllich im Evangelio durch helle, reine, ungezweifelte Worte Christi gestiftet und gegründet, und von Anfang der Christlichen Kirchen in aller Welt bis auf diese Stunde einträchtiglich gegläubet und gehalten. Wie das ausweisen der lieben Väter Bücher und Schrift, beide griechischer und lateinischer Sprache, dazu der tägliche Brauch und das Werk mit der Erfahrung bis auf diese Stunde. Welches Zeugniß der ganzen heiligen Christlichen Kirchen (wenn wir schon nichts mehr hätten,) soll uns allein gnugsam sein, bei diesem Artikel zu bleiben und darüber keinen Rottengeist zu hören, noch zu leiden. Denn es gefährlich ist und erschrecklich, etwas zu hören oder zu gläuben wider das einträchtige Zeugniß, Glauben und Lehrer der ganzen heiligen Christlichen Kirchen, so von Anfang her nun über funfzehn hundert Jahr in aller Welt einträchtiglich gegolten hat. Wenns ein neuer Artikel wäre und nicht von Anfang der heiligen Christlichen Kirchen, noch bei der ganzen Christenheit in aller Welt so einträchtiglich gehalten, wäre es nicht so fährlich noch schrecklich, daran zu zweifeln, oder disputiren, ob es recht sei. Nun er aber von Anfang her und so weit die ganze Christenheit ist, einträchtiglich gehalten ist: wer nun daran zweifelt, der thut eben so viel, als gläubet er keine Christliche Kirche, und verdammt damit nicht allein die ganze heilige Christliche Kirche, als eine verdamnte Ketzerin, sondern auch Christum selbst mit allen Aposteln und Propheten, die diesen Artikel, da wir sprechen: 'Ich gläube eine heilige Christliche Kirche,' gegründet haben und gewaltig bezeuget, nemlich Christus Matth. 28,20.: 'Siehe, ich bin bei euch bis an der Welt Ende;' und St. Paulus 1. Tim. 3,19.: 'Die Kirche Gottes ist eine Säule und Grundfeste der Wahrheit.' Ew. F. Gnaden müssen bedenken, wo Sie solche Rottengeister würden zulassen und leiden, so sie es doch wehren und vorkommen können, würden Sie Ihr Gewissen gräulich beschweren und vielleicht nimmermehr wieder stillen können, nicht allein der Seelen haben, die dadurch verführet und verdammet würden, welche E. F. G. wohl hätten können erhalten, sondern auch der ganzen heiligen Kirchen halben, wider welcher so lang hergebrachten und allenthalben gehaltenen Glauben und einträchtig Zeugniß etwas zu lehren gestatten, so mans wohl könnte wehren, ein unträglich Last ist des Gewissens. Ich wollt lieber nicht allein aller Rottengeister, sondern aller Kaiser, Könige und Fürsten Weisheit und Recht wider mich lassen zeugen, denn ein Jota oder ein Tüttel der ganzen heiligen Christlichen Kirchen wider mich hören oder sehen. Denn es ist ja nicht so zu scherzen mit Artikeln des Glaubens, von Anfang her und so weit die Christenheit ist einträchtiglich gehalten, wie man scherzen mag mit päbstlichen oder kaiserlichen Rechten oder andern menschlichen Traditionen der Väter oder Concilien." (Sendbrief wider etliche Rottengeister an Marggraf Albrechten zu Brandenburg. Anno 1532. XX. 2096-98.)



Melanchthon: "Wir sollen wissen, daß es ein öffentliches Amt des Evangeliums und öffentliche Versammlungen geben müsse, wie Ephes. 4. Gesagt wird. Und zu diesem Haufen sollen wir uns schaaren, dieses sichtbaren Haufens Bürger und Glieder sollen wir sein, wie der 25. Ps. Gebietet: 'Ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt;' und Ps. 83.: 'Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth.' Diese und ähnliche Stellen reden nicht von einer Platonischen Idee, sondern von der sichtbaren Kirche, in welcher die Stimme des Evangeliums schallt und in welcher das Amt des Ev. Gesehen wird, durch welches sich Gott geoffenbart hat und durch welches er wirksam ist. Und wir sollen die Irrfahrer nicht loben, welche umher irren und sich keiner Kirche anschließen, weil sie nirgends ein solches Ideal finden, wo nichts in Sitten oder in Zucht vermißt würde; sondern wir sollen die Kirche suchen, in welcher die Artikel des Glaubens recht gelehrt und keine Abgöttereien vertheidigt werden und an diese sollen wir uns anschließen, ihre Lehre hören und lieben und unsere Anrufung und unser Bekenntniß mit ihren Gebeten und mit ihrem Bekenntniß verbunden. ... Wir sollen lernen sie unterstützen, damit keine Verwüstungen entstehen. Denn wo keine Versammlungen sind, da verstummt die Stimme des Evangeliums, wie die muhamedanischen Tyrannen an vielen Orten selbst nicht von den Ihrigen, gehalten werden. Wir sollen erkennen, daß solche teuflische Verwüstungen und Zerstreungen ein erschreckliches und das höchste Uebel sei. Daher sollen wir auch Gott bitten, daß er seine Gemeinden erhalte, und wir selbst sollen sie nach allem unserem Vermögen befördern."

J. Gerhard: "Da außerhalb der Kirche keine Seligkeit ist und da derjenige Gott im Himmel nicht zum Vater hat, der die Kirche auf Erden nicht zur Mutter hat, daher ist es nöthig, daß wir gewiß seien, welchem Haufen der Name und die Definition der Kirche zukomme, damit wir uns an dieselbe anschließen, von der Kirche der Boshaftigen aber uns scheiden. Dieselbe Nothwendigkeit, diese Lehre (von der Kirche) zu kennen, legen uns die Disputationen der Papisten auf, welche auf diesen Artikel die hauptsächlichste Hoffnung des Sieges setzen und den Titel der katholischen Kirche für sich allein in Anspruch nehmen. ... Es gibt auch manche andere Irrthümer schwärmerischer Menschen über die Kirche, indem nemlich die einen, das Amt des Wortes und der Sacramente verachtend, mit ihren Inspirationen (Eingebungen) und Offenbarungen prahlen und sich rühmen, daß sie die wahre Kirche Christi seien; indem andere, wenn sie an die Kirche denken, sich umsehen, wo der größere Haufe sei und wohin sich die Mächtigeren und Gelehrteren neigen, und dafürhalten, daß dieser Haufe die Kirche sei; indem noch andere den Heiden, welche außer der Kirche und ohne seligmachende Erkenntniß Christi sind, die Seligkeit zuschreiben; indem wieder andere sich fälschlich vorstellen, die Kirche sie der Zusammenfluß aller Secten, wenn dieselben nur den Namen Christen vor sich her tragen; indem wieder andere sich an keine Gemeinschaft anschließen, um keine Kirche sich bekümmern, sondern ihren besonderen Meinungen nachhängen und nichts destoweniger die Seligkeit hoffen; indem endlich manche wegen der Bösen, die der Kirche in diesem Leben beigemischt sind, sich von der Kirche trennen etc. Wegen dieser und anderer Verfälschungen ist es nöthig, daß die Lehre von der Kirche aus den Gründen der Schrift fleißig erklärt werde."

Hier. Kromayer: "Es ist nöthig, daß man die wahre Kirche suche. Dieß leugnen die Remonstranten, indem sie den Fußtapfen Socins folgen, welcher die frage, welches die Kirche sei und bei welchen die Kirche sei, für unnöthig, ja, fast für unnütz achtet, sonderlich darum, daß er desto besser und sicherer mit den Seinen versteckt bleiben und seine Glaubenssätze ausstreuen könne. Daß es uns aber geboten sei, nicht allein, nach der wahren Lehre zu forschen und dieselbe von der falschen zu unterscheiden, sondern auch, uns der wahren Kirche anzuschließen und mit ihr Gemeinschaft zu haben, dieß beweisen wir 1) aus Matth. 7, 13. 14.: 'Gehet ein durch die enge Pforte' etc.; 2) aus Röm. 16,17.: 'Ich ermahne aber euch, 1. Br., daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten neben der Lehre, die ihr gelernt habt, und weicht von denselbigen;' 3) aus 1. Joh. 4,1.:

'Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist' etc.; 4) aus 2. Cor. 6,14. 15.: 'Zieheth nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen' etc.; 5) aus Ephes. 4,3. ff.: 'Seid fleißig zu halten die Einigkeit' etc. ... Die Wahrheit ist (also) nicht nur zu erkennen, sondern auch mit den Bekennern derselben Gemeinschaft zu pflegen nach den Aussprüchen: Ephes. 4,3. und 1. Cor. 12,12. ff.: 'Gleichwie Ein Leib ist, und hat doch viele Glieder; alle Glieder aber Eines Leibes, wiewohl ihrer viele sind, sind sie doch Ein Leib: also auch Christus. Denn wir sind, durch Einen Geist, alle zu Einem Leibe getauft' etc. Ebr. 10,25.: 'Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlung' etc."

Calov: "Ob man die wahre Kirche suchen müsse, um sich ihr anzuschließen?  
Socinus in dem Tractat von der Kirche und der Sendung der Kirchendiener im ersten Capitel hält dafür, daß die Frage: 'welche und bei welchen die Kirche?' nicht nöthig, ja fast unnütz sei, und beweist daraus, daß die Kirche nicht nothwendiger Weise an den Kennzeichen erkannt werden müsse, weil es an sich nicht nothwendig sei, daß die wahre Kirche gesucht und erkannt werde; und dieß Letztere beweist er wiederum daraus, daß es zur Seligkeit genug sei, die Gebote Christi zu halten, Christus aber habe nirgends befohlen, die Kirche zu suchen. Wenn ihm nun entgegengehalten wird, daß doch Jedermann in der wahren Kirche Christi sein müsse, und daraus auch nothwendig folge, daß er die wahre Kirche Christi suche und erkenne, so leugnet er diese Folgerung, denn, behauptet er, sobald Jemand die wahre Lehre Christi habe, sei er thatsächlich in der wahren Kirche, oder, um es zu sein, habe er nicht nöthig zu forschen, welche die wahre Kirche Christi sei, da er es schon wisse; denn er wisse, wer die Andern seien, welche dieselbe heilsame Lehre Christi haben. - Obgleich wir nun allerdings bekennen, daß es nicht durchaus und absolut nothwendig sei, zu wissen, welche und bei welchen die wahre Kirche sei (so daß der Mensch nicht selig werden könne, er wisse es denn und gehöre gliedlich zur sichtbaren Kirche), wenn er nur der unsichtbaren Kirche angehört; welches na anderen Orten gegen die Papisten bewiesen wird: so können wir dennoch nicht ohne weiteres den Socinianern zustimmen, welche zu kalt und gleichgültig über die Nothwendigkeit und den Nutzen, nach der wahren Kirche zu forschen, urtheilen etc., als sei es in keiner Weise nothwendig, die wahre Kirche zu erkennen, um sich ihr anzuschließen, da es nicht nur nicht befohlen, sondern auch schier unnütz sei, darnach zu fragen. Diese Behauptung wird von Socinus ohne Zweifel zu dem Ende aufgestellt, daß er für sich und andere eine Ausflucht zur Hand habe, welche aus dieser Secte zu irgend einer Kirche sich nicht versammeln wollen oder nicht wohl können, und auch der Meinung sind, daß wenig darauf ankomme. Und dieß ist kein Wunder, da sie ja selbst die Sacramente, die sonst nirgends, als in der Kirche, ausgetheilt werden, für Nichts oder doch sehr gering achten, sie wenigstens nicht für Mittel der Seligkeit halten. Wir führen daher mit Wenigem gegen Socinus an: 1) die Namen der Kirche. Denn sie wird genannt der Leib Christi Eph. 1,23. 4,12.; das Himmelreich Matth. 3,2.; die Stadt Gottes Offbg. 3,12. 11,2.; das Haus Gottes 1. Tim. 3,15. Die Glieder dürfen also nicht getrennt sein vom Leibe, die Söhne des Reichs sollen, soweit es geschehen kann, im Reiche, die geistigen Bürger in der Stadt Gottes, die Hausgenossen Gottes in seinem Hause sein; nicht aber fern von dem Leibe, dem Reiche, der Stadt und dem Hause Gottes, daß sie sich nicht dazu sammeln sollten, soviel es möglich ist, auch der äußeren Gemeinschaft nach. 2) Das Vorbild der Arche Noä, welche ohne Zweifel die wahre Kirche bedeutet hat. Wie aber diejenigen allein, welche sich innerhalb der Arche Noä befanden, gerettet wurden, die übrigen aber in der Sündfluth umkamen, welche sich außerhalb der Arche befanden, so ist auch außerhalb der Kirche kein Heil und nur in ihr allein werden wir vor der Sündfluth des göttlichen Zorns erhalten. 12. Petr. 3,18. Aehnlich verhält es sich mit dem Vorbild der Israelitischen Wohnungen in Egypten, welche der Würgengel nicht berührte, während er außerhalb derselben alle Erstgeburt schlug, Exod. 12,13.; ferner mit dem Hause der Rahab, in welchem errettet wurden, die darein aufgenommen, während diejenigen, welche draußen waren, ausgerottet wurden. Josua 2,9. 6,21. Vgl. Cyprians Briefe. 3) Die Gleichnisse. Die Kirche wird einem Schafstalle verglichen Joh. 10., wie aber die Schafe, welche außerhalb des Schafstalls umherschweifen, eine Beute der Wölfe oder der Diebe werden, so ist auch uns der Untergang

bereitet, wenn wir uns nicht mit der Kirche verbinden. Sie wird mit Jerusalem, verglichen Gal. 4,26. Ebr. 12,22. Offbg. 3,12. Wie nun nach Jerusalem kommen mußten, welche Gott einen öffentlichen Gottesdienst erwiesen und Opfer brachten Psalm 87,2., wo Gott sein Feuer und seinen Herd hatte, Jes. 31,9., so müssen auch wir uns der Kirche anschließen, damit wir Gott dienen. Die Kirche wird unsere Mutter genannt Gal. 4,26., daher müssen sich alle ihre Kinder zu ihr sammeln, daß sie an ihren Brüsten ernährt werden zum Leben. Vgl. Irenäus. 4) Den Befehl Christi Matth. 18,17.: 'Sag's der Kirche;' denn wenn man der Kirche Etwas sagen soll, so muß man nothwendig wissen, wo und welche die wahre Kirche sei, und man muß daher darnach forschen, welches die Kirche sein, keineswegs aber darf dieses für etwas Unnützes gehalten werden. 5) Den Befehl des Apostels Hebr. 10,25.: 'Laßt uns die Versammlung nicht verlassen.' Wenn man die Versammlung nicht verlassen soll, so muß man sich der heil. Versammlung und Kirche anschließen, und darum ist es auch nothwendig, zu untersuchen, wo sie sei. 6) Den allgemein angenommenen Grundsatz: "Außer der Kirche ist kein Heil," welcher bewiesen werden kann aus Eph. 2,12 fg. 4,16. 5,8. 1. Petr. 2,9. und 10. Offenb. 22,15. Wenn ordentlicher Weise außer der Kirche kein Heil ist, so muß man, um des Heils theilhaftig zu werden, die Kirche suchen, damit man, wenn nicht der That, doch dem Verlangen nach zu ihr versammelt werde, und so es geschehen kann, auch der äußern Gemeinschaft mit ihr sich erfreue; darf aber nicht versäumen, nach ihr zu forschen. 7) Die der Kirche anvertrauten Güter. Wem Gott seine geistlichen und himmlischen Güter anvertraut hat, damit sie ordentlicher Weise dort ausgetheilt werden, den aufzusuchen, darf nicht für unnütz oder weniger nothwendig gehalten werden. Der Kirche aber hat Gott sie anvertraut, nämlich das Wort, die Sacramente, die Schlüssel des Himmelreichs, die Gewalt zu lösen und zu binden, damit da die geistlichen Güter ausgetheilt werden; daher sind Wiedergeburt, Erneuerung, Erleuchtung, Vergebung der Sünden, Heiligung und die Gabe des h. Geistes der Kirche eigenthümlich gehörende Güter. Und wie nun dieselben in der Kirche sich befinden, so muß man auch allerdings nach der Kirche forschen, damit man zum Genuß derselben komme. 8) Die der Gemeinschaft der Heiligen gegebene Verheißung; denn ihr hat Christus insbesondere seine Gegenwart verheißt Matth. 18,20.: 'Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.' Es ist also nöthig, daß wir unter denen uns finden, welche in Christi Namen versammelt sind, nach ihnen forschen und uns zu ihnen halten, damit wir dieser besondern Verheißung theilhaftig werden können. 9) Das herzliche Verlangen der Frommen, welche, weit entfernt die Gemeinschaft mit der Kirche Gottes für gar nicht nöthig, ja fast für unnütz zu halten, sich herzlich und brünstig gerade nach derselben geseht haben. Psalm 26,8. 27,4. 42,3. 84. 'Wohl denen - sagt der Psalmist - die in deinem Hause wohnen, die loben dich immerdar.' 10) Die Uebereinstimmung der alten Väter, Irenäus: 'Der Wirkung des h. Geistes sind alle diejenigen nicht theilhaftig, welche sich nicht nur Kirche halten, denn wo die Kirche, daselbst ist auch der Geist, und wo der Geist des Herrn, da ist die Kirche und alle Gnade.' Vgl. Cyprian über die Einheit der Kirche. Augustin schreibt: 'De hat Gott nicht zum Vater, der nicht die Kirche zur Mutter hat.' Derselbe: 'Wer sich von der Kirche getrennt hat, der mag noch so löblich zu leben sich einbilden, wegen dieses Einen Verbrechens, daß er sich von der Gemeinschaft Christi losgerissen, wird er das Leben nicht haben, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm!'

Quenstedt: "Außer der sichtbaren Kirche ist keine unsichtbare zu suchen, sondern diese ist in jener eingeschlossen."

Also redet endlich hiervon die alte Kirche:

Ignatius: "Niemand täusche sich: wo einer nicht innerhalb des Altars ist, so kommt er um seinen Antheil am Brode Gottes. Denn wenn das Gebet des einen und anderen so große Kraft hat, wie viel mehr das, welches der Bischof mit der ganzen Kirche thut? Wer daher nicht in die Versammlung kommt, der steht schon in Selbstüberhebung und hat sich schon selbst gerichtet. Denn es stehet

geschrieben: 'Gott widerstehet den Hoffärtigen.' Wir sollen uns daher in Acht nehmen, dem Bischof nicht zu widerstehen, damit wir Gott unterthan seien."

Derselbe: "Gleichwie denn der Herr ohne den Vater nichts gethan hat, dieweil er mit ihm eins war, weder in eigener Person, noch durch die Apostel: so sollt auch ihr ohne den Bischof und die Presbyter nichts ausführen. Versuchet auch nicht nach eurer Privatmeinung über das, was zweckgemäß sei, zu entscheiden. Sondern in Gemeinsamkeit Ein Beten, Ein Flehen, Ein Sinn, Eine Hoffnung in Liebe, in heiliger Freude! Einer ist Jesus Christus, über ihn geht nichts. So kommt denn alle als in Einem Gottes-Tempel zusammen, als zu Einem Altare, als zu Einem Jesus Christus, der von Einem Vater hergekommen und bei Einem (Vater) ist, zu dem er hingegangen. Laßt euch nicht irre machen durch irrgläubige Meinungen, nicht durch alte Fabeleien - Dinge, die nichts frommen."

Clemens Romanus: "Ihr daher, die ihr den Grund zu dem Aufstand gelegt habt, seid den Aeltesten in Gehorsam unterworfen und nehmet die Bestrafung zur Buße an, die Kniee eures Herzens beugend. Lernet euch unterwerfen und leget die ruhmräthige und stolze Vermessenheit eurer Zunge ab; denn es ist euch besser in der Heerde Christi klein und gutes Namens erfunden zu werden, als über das Maß von euch haltend, der Hoffnung desselben verlustig zu gehen."

Irenäus: "In der Kirche hat Gott die Apostel, Propheten, Lehrer und die ganze übrige Wirksamkeit des Geistes eingesetzt, dessen alle diejenigen nicht theilhaftig sind, welche sich nicht zur Kirche schaaren, sondern sie betrügen sich selbst um das Leben durch ihre böse Meinung und ihre überaus bösen Werke."